

Zeitschrift für angewandte Chemie

III. Bd., S. 569—580 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 12. November 1918

Der amerikanisch-englische Wettkampf um die Textil-Weltmärkte.

Die englische Textilindustrie hat in den Vereinigten Staaten einen gefährlichen Konkurrenten bekommen. Seine durch den europäischen Krieg und die fabelhaften Kriegsgewinne erstarkte Wirtschaftslage hat den Baumwolle erzeugenden Staat selbst zu einer zehnfachen Verarbeitung der Baumwolle geführt, so daß er, der früher Fertigwaren einzuführen genötigt war, heute ein Ausfuhrland erster Ordnung geworden ist. Bis zum Jahre 1828 betrug die Ausfuhr an Baumwollwaren seitens der Vereinigten Staaten 1 Mill. Doll. im Jahre; seit 1877 10 Mill. Doll., seit 1899 20 Mill. Doll., bis sie am 30./6. 1913 auf 53 Mill. Doll. stieg. In Anbetracht der gewaltigen Ziffern der ausgeführten Rohbaumwolle ist das noch ein niedriger Betrag! — Während der Kriegsjahre hat sich die gewerbliche Verarbeitung und die Ausfuhr an baumwollenen Waren ganz erheblich erhöht. 1913 verarbeiteten die Vereinigten Staaten insgesamt 29% von der Welterzeugung an Baumwolle, gegenwärtig 41%. Also eine Zunahme um 12%. Noch günstiger liegen für Amerika die Verhältnisse auf dem Weltmarkt. 1912—1913 verspannen die Vereinigten Staaten etwa 15% der Welterzeugung, heute (1916/1917) bereits über 25%. Also eine industrielle Vergrößerung um zwei Drittel der früheren Arbeitsleistung. Der Verbrauch an Schweißwolle stieg von 450 auf über 800 Mill. englische Pfund.

Diese Ziffern zeigen die außerordentlich starken Umwälzungen auf dem Textilweltmarkt. Sie lassen es begreiflich erscheinen, daß in England, weit über den Kreis der bloßen Interessenten hinaus, bange Sorge Platz greift. Die Vereinigten Staaten gehen planmäßig vor und vergessen über der reicher werdenden Gegenwart keineswegs die Zukunft. Sie wollen den Weltmarkt erobern, und sie haben den unschätzbaren Vorteil in der Hand, Hauptbaumwollerzeuger der Welt zu sein. Ihre Handelsaussichten auf dem ganzen amerikanischen Kontinent und im asiatischen Osten sind um so günstiger, als auch nach dem Kriege England als Wettbewerber zunächst so gut wie ausgeschaltet ist. Die zerstörende und verarmende Wirkung des Krieges spürt es auch auf seiner Insel so gut wie jeder andere europäische Staat. Die frische und durch den Krieg ungemein gestärkte amerikanische Wirtschaftsmacht und dazu das ungestüme, durch keinerlei Rücksichten gehemmte Draufgängertum des amerikanischen Geschäftsgeistes machen den Wettbewerb für England noch ungünstiger. Einige Ziffern geben ein Bild, wie z. B. in Südamerika schon heute Amerika über England triumphiert:

	Einfuhr aus den Vereinigten Staaten Pesos	England Pesos
1914	253 643 183	217 189 333
1915	342 022 785	166 814 790
1916	530 973 823	190 091 027

(Weser-Ztg.)

L.

Jahresberichte der Industrie und des Handels.

Schwedens chemische Industrie im Jahre 1916 (vgl. S. 326). In welcher Weise sich die chemische Industrie Schwedens hinsichtlich der Herstellung von organischen Säuren, Basen und Salzen in dem Jahre 1916 gegenüber den beiden Vorjahren entwickelt hat, ist im nachstehenden Zahlenbilde zur Darstellung gebracht:

Art der Erzeugung:	1916	1915	1914
Aluminiumverbindungen (Aluminiumhydrat, -sulfat, Alaun u. dgl.) . .	kg 17 574 429 Kr. 3 523 015	10 801 510 1 017 037	5 857 610 370 244
Ammoniak:			
kaustisches (berechnet als 25% iges)	kg 1 145 791 Kr. 481 762	827 346 260 942	729 907 210 559
salpetersaures (Ammoniumnitrat). . . .	kg 634 105 Kr. 806 449	618 803 445 538	561 802 365 171
schwefelsaures (Ammoniumsulfat)	kg 1 340 287 Kr. 458 636	1 613 692 463 968	1 510 297 347 497

Art der Erzeugung	1916	1915	1914
Ammoniakwasser	kg 5 933 522 Kr. 108 410	3 696 000 47 332	3 972 300 33 618
Blutlaugensalz	kg — Kr. —	117 782 135 547	105 858 62 554
Phosphorsäure	kg 437 240 Kr. 174 896	525 896 157 600	482 440 217 098
Gips	kg 910 406 Kr. 6 788	1 400 000 7 000	2 313 184 27 995
Eisenvitriol	kg 279 490 Kr. 17 328	325 460 16 598	158 264 7 122
Calciumcarbid	kg 36 357 079 Kr. 8 926 499	32 445 768 5 403 446	21 882 929 3 442 764
Kalisalpeter	kg 181 610 Kr. 158 001	— —	— —
Kaustisches Kali . . .	kg 230 000 Kr. 388 010	135 000 191 000	122 732 143 012
Kaustisches Natron . .	kg 613 788 Kr. 498 371	262 292 166 982	178 900 149 387
Kieselcarbid	kg 50 000 Kr. 45 000	10 500 9 000	— —
Chlorat und Perchlorat	kg 4 213 844 Kr. 5 691 059	3 986 382 5 035 807	3 709 816 2 503 188
Chlorkalk	kg 1 546 000 Kr. 684 313	602 000 76 169	426 454 39 087
Kupferasche und Kupferoxyd	kg 87 186 Kr. 204 596	88 695 126 289	77 160 55 464
Kupfervitriol	kg 1 267 950 Kr. 3 106 478	777 020 801 885	650 630 260 252
Krystallisierte Soda . .	kg 6 788 424 Kr. 1 242 497	11 953 950 715 134	11 569 660 529 491
Natriumsulfat (Glaubersalz)	kg 4 171 300 Kr. 175 645	2 878 811 110 292	1 963 890 56 985
Natriumbisulfat	kg 2 662 309 Kr. 48 351	2 442 852 23 330	3 808 937 19 178
Nitrobenzol	kg 119 352 Kr. 207 900	29 933 48 453	— —
Salpetersäure, berechnet als 100% iges Monohydrat	kg 1 907 557 Kr. 1 580 357	1 869 073 1 286 415	2 470 033 1 485 639
Salzsäure, berechnet als 100% iges Chlorwasser .	kg 1 071 820 Kr. 570 356	654 500 159 383	539 000 73 000
Schwefelsäure, berechnet als 100% iges Monohydrat	kg 76 261 300 Kr. 10 624 348	76 077 091 5 159 179	83 831 403 4 867 717
Trinitrotoluol	kg 65 953 Kr. 346 253	— —	— —
Wasserglas (Natriumsilicat)	kg 1 243 446 Kr. 223 778	1 189 741 103 466	1 229 907 80 290

In besonders bemerkenswerter Weise ist vor allem die Erzeugung von Aluminiumverbindungen, kaustischem Natron und Chlorkalk gestiegen: sie hat sich seit 1914 mehr als verdreifacht; ferner hat die Herstellung von Ammoniak in seinen verschiedenen Arten, mit Ausnahme des schwefelsauren, von Eisenvitriol, Calciumcarbid, Ätzkali und Ätznatron, Chlorat, Kupfervitriol, Glaubersalz und Salzsäure besonders erhebliche Zunahmen aufzuweisen. Neu aufgenommen wurde die Fabrikation von Kalisalpeter, Nitrobenzol, Kieselcarbid und Trinitrotoluol.

Vermindert und teilweise eingestellt wurde dagegen die Erzeugung von Blutlaugensalz, Phosphorsäure, Gips, krystallisierter Soda, Natriumbisulfat, Salpetersäure und Schwefelsäure. *Kl.*

Die an den „Obersten Sowjet für Volkswirtschaft“ angegliederte Sektion für chemische Holzverarbeitung hat einen Bericht über die **Lage der Holzverarbeitungsindustrie in Rußland** verfaßt, dem folgende Angaben entnommen sind: Bekanntlich wird der Waldfonds durch Gewinnung von Spiritus, Terpentin, Harz, Kolophonium, Kohlenstaub, Essigsäure, Formalin, Chloroform usw. auf dem Wege der Trockendestillation am rationellsten verwertet. Vor dem Kriege verarbeitete die russische Industrie in dieser Weise 1½ Mill. Kubik-

sashen (1 Sashen = 7 Fuß) Holz, davon wurden 1,2 Mill. Kubiksashen chemisch verwertet. Beim Vergleich der russischen Ein- und Ausfuhr von chemischen Erzeugnissen entsteht folgendes Bild:

	1913	1914	1915
	in Tausend Pud		
Gesamteinfuhr	5850	3712	1449
Darunter Holzkohle . . .	883	566	549
Teer	2474	1253	178
Kolophonium	2243	1767	654
Gesamtausfuhr	2469	1661	794
Darunter Teer	377	190	8
Harz	1548	1163	754
Terpentin	439	259	18

Wie aus dieser Tabelle zu ersehen ist, steht die Ausfuhr der chemischen Verarbeitungsindustrie weit hinter der Einfuhr zurück. Zur Zeit gibt es in Rußland große Vorräte fertiger Waren, die unverwertet bleiben. Nach dem Bericht des Obersten Sowjets für Volkswirtschaft sind das folgende chemische Erzeugnisse: 70 000 Pud Terpentin, 50 000 Pud Kolophonium, 500 000 Pud Holzkohle, 1000 Pud Kohlenstaub, 600 000 Pud Spiritus, 55 000 Pud Harz usw. Alle diese Waren haben eine erschreckende Preiserhöhung erfahren. So stellte sich 1914 der Preis von Holzspiritus auf 12 bis 14 Rbl., im September 1918 aber auf 130—140 Rbl.; der von Essigsäure stieg von 8,75—9 Rbl. auf 140—200 Rbl. Gereinigtes Terpentin von 3,75—4 Rbl. auf 100 Rbl., Formalin von 8—9 Rbl. auf 180 bis 200 Rbl. Eine besonders hervorragende Preissteigerung erfuhr Holzkohle, die von 30 Kopeken bis auf 8—10 Rbl. getrieben wurde.

Zusammen mit den aus Holz gewonnenen Erzeugnissen, wie Pech, Harz, Terpentin, Pottasche u. a., betrug die Ausfuhr von Erzeugnissen der russischen Forstwirtschaft vor dem Kriege 300 Mill. Kubikfuß. Nimmt man jedoch als Durchschnittsziffer des jährlichen Waldzuwachses einer Desjatine 90 Kubikfuß, so können aus den Waldbeständen des europäischen Rußlands an Stelle der früheren 300 Mill. 15 300 Mill. Kubikfuß jährlich zur Ausfuhr gelangen. L.

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

England. Zinnkäufe und -verkäufe außerhalb des Königreichs sind laut Verordnung des Ministry of Munitions nur noch gegen besondere Erlaubnis gestattet. („Financial Times“ vom 4./10. 1918.) Sf.

Island. Durch Verordnung der isländischen Regierung werden künftig Einfuhr- und Ausfuhrabgaben in Höhe von 1% des Warenwertes, bei der Ausfuhr außerdem noch 1/2% zur Deckung der Verwaltungskosten des Ausfuhrausschusses erhoben. Sf.

Schweden. Zolltarifentscheidungen. Entwickler A, ein pulverförmiges, grauweißes Gemenge von Naphtholnatrium und Soda (wird beim Hinzutreten von Luft schokoladenbraun), T.-Nr. 1197 (1912), zur Verwendung in Färbereien. — Pflanzenleim, ein stärkehaltiges Appreturmittel, T.-Nr. 1245 (1912), nicht wie beantragt 1244. — Gelatine in dünnen Blättern mit der Bezeichnung „Mazetti“ in Bronzedruck, T.-Nr. 1249 (1912), nicht wie beantragt 351. — Keimelin, ein gallertartiges, stark nach Carbol riechendes Bindemittel für Kalkfarbe, T.-Nr. 1250 (1912). — Koreon, eine dunkelgrüne, krystallinische Zubereitung, bestimmt zur Verwendung bei der Chromgerbung, T.-Nr. 1259 (1912). — Knorrs Hafermehl, T.-Nr. 79 (1912). (Rundschreiben der Generalzolldirektion.) Sf.

Dänemark. Die Prioritätsfristen sind zugunsten der deutschen Reichsangehörigen weiter bis 1./7. 1919 verlängert worden. Sf.

Deutschland. Unterm 2./11. ist Beschlagnahme und Bestandserhebung von Cocablättern und Cocain verordnet worden, durch welche Cocablätter (Folia Cocae), Cocain und seine Salze als Roh-, Halbfertig- und Fertigware beschlagnahmt werden, sofern die Vorräte eines Eigentümers nicht weniger als 500 g betragen. Die Verarbeitung von Cocablättern zu Cocain hydrochl. und Cocain nitr. bleibt allgemein gestattet. Im übrigen ist die Verarbeitung nur mit vorheriger schriftlicher Einwilligung des Sanitätsdepartements des Kriegsministeriums in Berlin erlaubt. Die Veräußerung und Lieferung der beschlagnahmten Gegenstände ist nur gestattet an die Hauptsanitätsdepots und die Sanitätsdepots des Heeres und der Marine sowie mit vorheriger schriftlicher Einwilligung des Sanitätsdepartements des Kriegsministeriums. Die Meldungen der Vorräte sind bis zum 15./11. 1918 an das Sanitätsdepartement zu erstatten. — Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Pfefferminzkraut, -tee,

-blättern erschienen, für Mengen, die mindestens 25 kg betragen. Das Ernten, Trocknen, Sortieren und Schneiden des Krautes bleibt erlaubt. Veräußert und geliefert werden dürfen die beschlagnahmten Gegenstände nur an das Sanitätsdepot des Gardekörps in Berlin. dn.

Bei der bisherigen Regelung des Verkehrs mit Ätzalkalien, Soda und Pottasche war nur der Absatz und der Selbstverbrauch des Erzeugers an die Genehmigung der Zentralstelle für Ätzalkalien und Soda geknüpft, während der sonstige Verbrauch freigestellt war (vgl. S. 261). Hieraus ergaben sich Unzuträglichkeiten. Auf Grund einer Ermächtigung des Bundesrats ist daher jetzt durch Verordnung des Reichskanzlers jeder Verbrauch von Ätzalkalien, Soda und Pottasche von der Genehmigung der Zentralstelle für Ätzalkalien und Soda abhängig gemacht worden. Die Zentralstelle wird für den Kleinverbrauch Ausnahmen zulassen. Die Neuregelung tritt sofort in Kraft. on.

Marktberichte.

Vom oberschlesischen Kohlenversand. Infolge des noch andauernden Streiks im polnischen Grubengebiet ist der für das polnische Revier angeforderte Wagenpark den oberschlesischen Gruben zur Verfügung gestellt worden, so daß an Stelle des bisherigen Wagenmangels in Oberschlesien zur Zeit ein gewisser Überschuß herrscht. Dadurch wird es ermöglicht werden, einzelne Industrien, vor allem Zuckerfabriken, noch rechtzeitig mit Kohle beliefern zu können. Bisher konnte lediglich der Bedarf der Rüstungsindustrie und der Gasanstalten voll gedeckt werden. Die Lieferungen auf Bezugsschein D (Hausbrandkohle) werden infolgedessen schon Anfang Dezember erledigt werden können. Wth.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt berichtet „Iron-Age“ folgendes: Obwohl die Besprechung der Friedensnote das Drängen der Regierung auf die höchste Steigerung der Erzeugung in Eisen und Stahl nicht im mindesten beeinträchtigt, verursacht sie bei den Fabrikanten ausgedehnte Erörterungen der bevorstehenden Wiederanpassung an den Bedarf. Man hält es für notwendig, daß eine gewisse Form der Kontrolle seitens der Regierung aufrechterhalten werde, um die Dauer der Unbeständigkeit möglichst abzukürzen und den Markt vor einem schroffen Wechsel zu bewahren. Im gesamten Handel herrscht das Gefühl, daß eine umfangreiche Nachfrage für den Kriegsbedarf jetzt noch im Hinblick auf die große Leichtigkeit der Erzeugung besteht und daß diese noch einige Zeit vorherrschend bleiben wird. Wth.

Erhöhung der Tafelsalzpreise. Der Minister genehmigte den deutschen Salinenvereinigungen die Erhöhung der Tafelsalzpreise um 150 M für 200 Ztr., gültig vom 25./10. d. J. ab. ar.

Von den türkischen Rohstoffmärkten. Die Baumwollernte war eine geringe. Sie wird auf etwa 3000 Ballen zu 200/kg geschätzt. Diese Menge vermag nicht einmal den Bedarf der einheimischen Fabriken zu decken. Die Preise sind deshalb stark in die Höhe gegangen; man zahlt etwa 45 Piaster das Oka. Das Normalertergebnis beträgt ungefähr 25 000 Ballen. Der freie Verkauf ist gänzlich eingestellt worden und geschieht nur im Schleichhandel und zu viel höheren Preisen. Die Baumwolle wird zu Garn, weißen Baumwollgeweben (Cabots) und Verbandwatte verarbeitet. Die Vorräte sind gleich Null.

Häute und Felle. Die alten Vorräte sind verkauft oder requiriert worden. Die neue Erzeugung ergab eine quantitativ geringe, dagegen qualitativ hochwertige Ware. Die ausgiebige Heranziehung zu Militärdiensten ließ viele Herdenbesitzer ihre Bestände auflösen. Die Preise sind sehr hohe (80—100% Steigerung) und die Ausfuhr erfolgte ausschließlich durch das türkische Kriegsministerium nach Deutschland und Österreich-Ungarn (durch die Deutsche Orienthandelsgesellschaft m. b. H.).

Die Valoneaernte hätte infolge günstiger Witterungsverhältnisse eine Rekordernte werden können. Die tatsächlich eingebrachte Menge läßt sich jedoch nicht einmal in großen Umrissen einer Schätzung unterziehen, da jedwede Daten fehlen. Von früheren Jahren lagern noch beträchtliche Vorräte, die Ernten 1914, 1915 und 1916 sind noch immer nicht abtransportiert, da die hohen Transportkosten sowie die zu zahlenden Aufgelde der Verfrachtung verhindern. Die deutsche Kriegslederaktiengesellschaft hatte einige wenige Waggons zum Abrollen gebracht, was jedoch keine nennenswerte Menge im Verhältnis zum lagernden Material darstellt. Die Vorräte im Gebiete von Smyrna können auf vielleicht 750 000 Ztr. zu 40 Oka geschätzt werden. Die eingebrachte Menge wird nach ganz unzuverlässigen Angaben für die Borlodistrikte auf 10 000 bis 15 000 Ztr. veranschlagt. Alascheir und Koula sollen 10 000 Ztr. und die Nazlidistrikte 40 000—45 000 Ztr. geliefert haben. Qualitativ ist der Ertrag ein großer, da das trockene Wetter günstigen Einfluß hatte. Der Lokalbedarf ist ein kleiner und als hauptsächlichster Verbraucher wäre die Extraktfabrik zu erwähnen. Die Preise blieben durch das ganze Jahr auf 60—90 Piaster für 1 Kantar,

um dann im Winter, als infolge starken Bedarfs an Heizmaterial auch Valonea zu solchen Zwecken verwendet wurde, auf 120 Piaster hinaufzugesen. (Ber. d. k. u. k. österr.-ung. Konsulatämter, Oktoberbericht aus Smyrna.) u.

Der Opiumertrag, der schon im vorigen Jahre von seinem Jahresdurchschnitt von 6000 bis 7000 Kisten auf 2000 Kisten heruntergegangen war, dürfte in diesem Jahre noch bedeutend kleiner ausfallen und vielleicht unter 1000 Kisten (1 Kiste = etwa 70 kg) bleiben. Die Hauptschuld trägt der Mangel an Arbeitskräften in Anatolien. Infolge der gesetzlichen Beschränkungen der Ausfuhr ist aber der in Konstantinopel lagernde und in Anatolien verstreute Opiumvorrat verhältnismäßig noch sehr groß; er wird einschließlich der neuen Ernte auf 8000—10 000 Kisten geschätzt. Opium dient heute vor allem dem Bedürfnis nach sicherer Anlage für Bargeld und Spekulation. Bei Friedensschluß wird eine gewaltige Nachfrage erwartet, besonders seitens der Ententeländer, die dann zu jedem Preise kaufen müßten. Trotz des Zurückhaltens der Ware ist aber der Preis bis jetzt nicht im Verhältnis zu der sonstigen allgemeinen Teuerung gestiegen. Drogistenware, „erste Kost“, ist von ihrem Friedenspreise (100—300 Piaster für die Oka (= 1,282 kg) auf 700—725 Piaster gestiegen. Die hochprozentigen „Soft“-Produkte sind fast völlig aus dem Markte verschwunden. Vgl. Angew. Chem. 30, III, 614 [1917]. (Kaiserl. Generalkons. in Konstantinopel, Ende September.) S/.

Markt künstlicher Düngemittel (29./10. 1918). Über die Marktlage von Salpeter ist im Augenblick eigentlich recht wenig zu sagen, da es Chile an Frachtraum fehlt, um außer an den Vielverband auch an andere Länder absetzen zu können. Solange der Salpeterindustrie nicht größere Bewegungsfreiheit dadurch gegeben ist, daß sie infolge genügenden Frachtraumes andere Absatzmöglichkeiten ausnutzen kann, wird sie fast ganz von dem Willen der Entente abhängig sein. Den Werken drängt sich daher die Frage auf, wie es nun nach dem Kriege werden wird. Der Preis für Salpeter ist gegenwärtig nominell. Seitdem die chilenische Regierung sich zwischen die Werke und die Verbandsländer gestellt hat, um das Geschäft im Interesse ihrer Einkünfte aus den bedeutenden Ausfuhrzöllen nicht schmälern zu lassen, hat die Londoner Einkaufszentrale etwas verlegen eingelenkt. Bei der Bedeutung der Salpeterindustrie für die wirtschaftliche Lage Chiles war den Werken finanzielle Unterstützung durch das Land in Aussicht gestellt worden, falls die Maßnahmen der Londoner Einkaufszentrale darauf hinauslaufen sollten, die Salpeterwerke zu ihrem willenlosen Werkzeug zu machen. Diese Absicht ist nun selbst nach englischen Berichten gescheitert, wo man es als einen Rückzug empfindet, daß es nicht gelungen ist, die chilenische Regierung aus ihrer Neutralität herauszubringen und den Werken Verlustpreise vorzuschreiben. Die Aufgabe der Neutralität Chiles hätte dem Vielverband ansehnlichen Schiffsraum durch die in chilenischen Häfen liegenden deutschen Schiffe zugeführt, den sie bekanntlich notwenig gebraucht. Dieser Versuch ist nun endgültig mißlungen. Nachdem die chilenische Regierung die gesamte Erzeugung der Werke als Selbstkäufer übernommen hat und an den Vielverband weitergibt, kann sich dieser den Preisideen der Regierung nicht länger widersetzen. Einem großen Teil der Werke hat die neue Form der Vereinigung auch für die Zeit nach dem Kriege Interesse abgenötigt, zumal man nicht sicher ist, daß auf die Dauer gleich günstige Absatzgelegenheit wie jetzt sich bieten wird. Wird der Bedarf an Salpeter für Düngezwecke den Minderverbrauch für die Munitionsindustrie nach dem Kriege ausgleichen? Das ist eine der schwierigsten Fragen für ausreichende Beschäftigung der Werke. Wenn zwei Drittel der Werke unter der Einwirkung des Krieges es auf eine Gewinnung von rund 3 Mill. t gebracht haben, so wird nach Wiederinbetriebsetzung der stillliegenden mit einer erheblichen Zunahme der Erzeugung wohl bestimmt gerechnet werden müssen. Die Finanzlage des Landes, welche sich auf erheblichen Mehreinnahmen aus Ausfuhrzöllen für Salpeter aufbaut, soll vor Erschütterungen tunlichst bewahrt werden, abgesehen davon, daß eine Zunahme der Erzeugung und Abnahme des Absatzes die Ware selbst entwerten würde. Die gegenwärtige Preisgrundlage bei den Verhandlungen mit der Londoner Einkaufszentrale ist etwa 14 sh. der spanische Zentner, aber unter den heutigen Verhältnissen verhalten andere Käufer, wie beispielsweise die neutralen Länder, welche mit Rücksicht auf vielleicht bald mögliche Beendigung des Krieges ihre Fühler ausgestreckt haben, sich zumeist vollständig abwartend. Nach neutralen Berichten sind jedoch auch die Werke nicht geneigt, Verkäufe für Erledigung nach dem Kriege zu wesentlich billigeren Preisen abzuschließen, da sie nicht in der Lage sind, sich von den Selbstkosten nach dem Kriege ein annäherndes Bild zu machen. Die Verleihung von Salpeterkonzessionen an japanische Unternehmer ist übrigens von dem Gesichtspunkt aus erfolgt, um dem Absatz nach dem Osten die Wege zu ebnen. In Nordamerika wie in Südamerika wird das Eindringen Japans in Handel und Industrie natürlich mit steigendem Mißbehagen empfunden, indessen hat die Regierung die Erteilung von Konzessionen an japanische und chilenische Unternehmer gemeinschaftlich, wobei letztere aber eine nur untergeordnete Rolle spielen, nicht verweigern zu dürfen geglaubt, um den etwaigen Ausfall im Absatz nach Europa

tunlichst auszugleichen. Die Erzeugung stieg von 1 728 000 t in 1915 auf 2 868 000 t in 1916 und 2 951 000 t in 1917 gegenüber etwa 2 400 000 t in Friedenszeiten, während die Bestände 790 000, 700 000 und 870 000 t betrugen, die gegenwärtig auf reichlich 900 000 t gegenüber etwa 400 000 t in Friedenszeiten geschätzt werden. Aus dieser Gegenüberstellung von Erzeugung und Vorräten geht die Notwendigkeit hervor, daß der Salpeterindustrie zeitig neue Absatzgebiete erschlossen werden. Allerdings ist die gesamte Ausfuhr von 1,99 auf 2,94 Mill. t gestiegen, 1917 jedoch auf 2,75 Mill. t gesunken, während in diesem Jahre vielleicht 2,9 Mill. t erreicht werden, obwohl die Feinde alles aufgebieten haben, um möglichst viel Frachtraum für die Beförderung von Salpeter zu beschaffen. — Die Kalkwerke im Inlande können den augenblicklich großen Bedarf der Verbraucher kaum befriedigen und sind zur Übernahme neuer Aufträge nicht geneigt. Die Preise für Kalkdünger wie auch für alle Hilfs- und Ersatzstoffe für künstliche Düngemittel überhaupt verfolgen steigende Richtung, was angesichts der gestiegenen Selbstkosten nicht verwunderlich ist, von den Verbrauchern wegen der Deckung ihres Frühjahrsbedarfes aber nicht unterschätzt werden sollte. —p.

Vom Petroleummarkt (30./10. 1918). Die Umwälzung in Österreich läßt die Frage berechtigt erscheinen, ob und inwieweit wir auf Erfüllung der von ihm übernommenen vertraglichen Verpflichtungen der Lieferung von Erdöl und Erdölzeugnissen in Zukunft zu rechnen haben werden. Unsere Vorräte von Petroleum sind bekanntlich sehr kanpp, und trotz der Zufuhren aus Österreich kann den Verbrauchern nur ein geringer Bruchteil ihres Bedarfes zugeteilt werden. Der Knappheit an Petroleum wird durch Lieferung von Carbid und Paraffinkerzen an die kleinen Verbraucher tunlichst zu steuern versucht. Der Lieferung dieser Ersatzmittel sind natürlich auch gewisse Grenzen gezogen, so daß beim Verbrauch von Leuchtmitteln überhaupt mit Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse in Österreich und nicht zuletzt auch auf dem Balkan bei uns die allergrößte Sparsamkeit geübt werden muß. Österreich leidet bekanntlich selbst unter großem Mangel an Petroleum, und es ist anzunehmen, daß es im Falle eines Sonderfriedens zunächst die eigenen Bedürfnisse befriedigen wird. Über die Beschaffenheit des Petroleums wurde in Österreich schon seit langer Zeit lebhaft Klage geführt, der man durch eine Verringerung der Ausbeute nunmehr abzuhefen versucht. Andererseits werden die Klagen über schlechte Beschaffenheit des Petroleums auf die minderwertige Beschaffenheit der in Gebrauch befindlichen Dochte zurückgeführt. Petroleum ist bei der in allen Ländern herrschenden Knappheit auch ein Gegenstand des Schleichhandels geworden. In der Schweiz beträgt der Kostenpreis 1—1,10 Fr., wogegen im Schleichhandel 5 Fr. und darüber bezahlt werden. Die Verhältnisse in Rumänien bedürfen weiterer Klärung. Jedenfalls tun wir gut, wenn wir uns auf geregelte Zufuhren von dort nicht allzu sehr verlassen, seitdem Bulgarien nicht mehr unser Verbündeter ist. In den nördlichen Ländern, welche aus Österreich naturgemäß nur geringe Mengen beziehen können, werden in den nächsten Monaten größere Zufuhren aus den Verbandsländern erwartet. Angeboten auf Lieferung von Paraffin und Ceresin begegnete man am einheimischen Markt während des Berichtsabschnittes wenig. Weicher Paraffinersatz war auch nur in geringen Mengen gelegentlich zu haben, andererseits aber wenig gefragt. Die Preise für Paraffinersatz gingen nur wenig über frühere Forderungen hinaus.

An den englischen Märkten hat sich das Geschäft offiziell wenigstens bisher wesentlich nicht verschoben. Amtlichen Angaben zufolge waren die Benzinvorräte um die Mitte dieses Jahres für eine längere Verbrauchsperiode ausreichend. Da aber gleichzeitig eine Einschränkung des Benzinverbrauches für Autozwecke angeregt wurde, dürfte die Versorgung Englands doch wohl nicht so günstig liegen. Die Preise für Petroleum waren nominell unverändert, und zwar notierte London für gewöhnliches amerikanisches 1 sh. 10½ d und für wasserhelles 1 sh. 11½ d die Gallone. In England macht die genügende Belieferung mit Benzin auch deswegen nicht geringe Sorgen, weil die Klagen über Benzinmangel in Nordamerika (s. S. 549) nicht verstummen wollen. Den Raffinerien ist es hier vielfach aus Mangel an Rohöl nicht gelungen, Bestände von Benzin anzusammeln, so daß die Verbraucher, darunter auch das Heer und die Vielverbandsländer, für die nächste Zeit zum Teil nur aus der laufenden Erzeugung versorgt werden können. Diese Lage des Benzinmarktes in den Vereinigten Staaten nötigt daher ebenso wie in England zu Sparmaßnahmen, um die Versorgung nicht ernstlich zu gefährden. Allem Anschein nach sind in einigen Staaten der Union einige Vorräte vorhanden, während in anderen Mangel herrscht, was aus der Verschiedenartigkeit der Verbraucherpreise hervorgeht. Der angebliche Benzinmangel an einzelnen Stellen der Union, der Preisunterschiede von 300% und mehr gezeigt hat, wird in Verbraucherkreisen als durch den Benzintrust künstlich herbeigeführt erklärt, um desto leichteres Spiel bei etwaigen Preiserhöhungen zu haben. An der New Yorker Börse waren die Notierungen für Erdöl und Erdölzeugnisse nominell unverändert. Die Friedensbemühungen haben wenig Eindruck gemacht. Raffiniertes Petroleum kostete 19,25 Doll., Petroleum Standard white

15,50 Doll., Petroleum in Tanks 8,25 Doll. und pennsylvanisches Rohöl 4 Doll.

Höchst unklar liegen die Verhältnisse noch immer in Rußland, das für unsere Versorgung in Zukunft vielleicht eine wesentlich wichtigere Rolle als früher spielen wird. Der mögliche Ausfall Rumäniens würde vielleicht durch den Eintritt Rußlands als Lieferer ausgeglichen werden. Allerdings dürfen die schwierigen Transportverhältnisse in Rußland nicht übersehen werden. In Baku betrug die Gewinnung im ersten Halbjahr 1918 nur 117 Mill. Pud gegenüber 188,7 Mill. Pud im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Aus den bisherigen Meldungen geht hervor, daß die Vorräte während der Besetzung durch die Engländer anscheinend geschont worden sind, während bezüglich der Gruben selbst keine Angaben gemacht werden.

Die Cellulosepreise im Krieg. Die Erkf. Ztg. bringt folgende kleine Tabelle über die Preisbewegung deutscher I. a. Sulfitcellulose seit 1913:

	Ungebleicht M	Gebleicht M
1913 und 1914 und I. Hälfte 1915	18—20	24—26
1915	21—22	26—28 ^{1/2}
1916 I. Viertel	24—25	33—34
1916 II. „	31—33	41—43
1916 III. „ bis III. Viertel 1917	53	70
1917 IV. „ bis III. „ 1918	58—60	73—75
1918 IV. „	63—64	80—84

frei deutscher Empfangsstation. Bis Oktober 1918 gab es auf diese Preise bei Barzahlung 2% Skonto; seit 1./10. 1918 ist der Skonto abgeschafft worden.

Dazu wird Folgendes ausgeführt: „Die Einfuhrschwedischer Cellulose — Sulfit- wie Natroncellulose — ist im Kriege stark gewachsen. Zum Vergleiche seien einige Notierungen schwedischer Sulfitcellulose herangezogen. Die Preise sind in Mark wesentlich höher als beim deutschen Sulfitstoff, sie schwanken sehr, teils infolge der Valutaverhältnisse, teils durch das Wechseln der Nachfrage.

Schwedische Sulfit ungebleicht

M	M
1913 und 1914	17—18
1915 Juli	21—22
1916 März	29—30
1916 April	49—53
1916 Juli	65
1916 Oktober	60
1917 Januar	55
1917 März	48—50
1917 Mai	75
1917 September	85
M	
1918 Januar	73
1918 März	60
1918 Juli-August	66
1918 Oktober	66 ^{1/2}

alles eif deutscher Hafen.

Die Preise für deutsche Sulfit waren bis zum 1. Viertel 1916 für kriegswirtschaftliche Verhältnisse zu niedrig. Sie erhielten zum ersten Male eine erhebliche Steigerung ab 1./4. 1916 um 5—8 M, aber gleich darauf schon einen ungeheuren Aufschlag von 20—30 M die 100 kg. Wie hatte man den Sprung begründet? Weil die schwedische Sulfitcellulose gleichzeitig infolge des Valutasturzes mit 50—75 M bezahlt werden mußte, auch ein Teil von Papierfabriken die Papierpreise, obwohl der Fabrikationszusatz schwedischer Cellulose damals nicht hoch gewesen war, auf Auslandspreise kalkulierte und verkaufte — die K. R. A. hatte damals noch keine Papierabteilung, die hätte eingreifen können — sagten sich die Cellulosefabriken, die Papierpreise ließen ja solch hohen Aufschlag zu. Diese Begründung war vom Interessentenstandpunkt stichhaltig, aber mit Rücksicht auf das Volkwohl nicht minder unverantwortlich wie dieselbe Preispolitik vieler Papierfabriken und der Kriegsindustrie überhaupt. Die meisten und größten Cellulosefabriken genießen zur Zeit große Begünstigungen, es sind gemischte Betriebe und sie haben das Recht, ihre eigenen Papierfabriken, soweit sie mit den Cellulosebetrieben organisch zusammenhängen, mit eigenem Rohstoff voll zu versorgen, während die reinen Papierfabriken mit deutscher Cellulose nur beschränkt beliefert werden dürfen und den Restbedarf durch die wesentlich teure Auslandsware decken müssen soweit solche verfügbar ist. Die Cellulosefabriken genießen aber gleichwohl dieselben Papierpreise wie Papierfabriken, deren Verkaufspreise teilweise auf Auslandsstoff basieren. Hiermit soll nun nicht gesagt sein, die Papierfabriken litten Not. Auch da sind die Preise vielfach überspannt. Bei der ausgedehnten Ersatzwirtschaft, zu der Papier heute für Kriegsbedarf herangezogen ist, wird die Papierindustrie mit Kriegsende vor eine schwere Krise gestellt.“

on.

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände.

Die von der National Metal and Chemical Bank und der Baldwingruppe mit einem Anfangskapital von 1 Mill. Pfd. Sterl. begründete **British Steel Corporation** sieht die Erhöhung auf 5 Mill. Pfd. Sterl. vor und errichtet in Wales außer Stahlwerken noch Hochofen und Koksöfen mit einer wöchentlichen Erzeugungsfähigkeit von 20 000 t Stahlplatten.

Zur Förderung der Interessen der Metallwareindustrie Finlands wurde in Helsingfors die „**Finlands Metallindustriförening**“ gegründet. Das Recht der Ein- und Ausfuhrbewilligung für die Erzeugnisse der Metallwarenfabriken soll ihr übertragen werden.

In Finnland ist die **Akt.-Ges. „Einkaufskontor der Glaswerke“** laut „Hufvudstadsbladet“ vom 20./10. von Firmen der Glasindustrie gegründet worden, um den Einkauf von Rohstoffen für die Glasherstellung zu besorgen. Das Aktienkapital beträgt 400 000 Fmk., kann jedoch auf 1,2 Mill. Fmk. erhöht werden.

Zur Interessenvertretung der holländischen chemischen Industrie ist im Haag die **Vereeniging van Nederlandsche Chemische Industrie** errichtet worden. (Maasbode vom 23./10. 1918.)

Der Verband obergäriger Brauereien im Brausteuergesetz E. V. teilt mit, daß der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts verfügt hat, daß der für obergäriges gesüßtes **Caramelbier** (dunkles Süßbier) mit Rücksicht auf die besonderen Kosten der Süßung zugelassene Zuschlag zum Herstellerhöchstpreis in Höhe von 1 M für 1 hl neben dem durch Verordnung vom 6./9. 1918 neu festgesetzten Herstellerhöchstpreis wieder zugelassen wird.

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Vereinigte Staaten. Die Nachfrage nach Ricinusöl von seiten der Luftschiffsabteilung der Armee der Vereinigten Staaten, dem einzig passenden Öl zum Ölen von rotierenden Luftschiffmaschinen, hat nicht nur neue Vorratsquellen geschaffen, welche sowohl diesem Lande als den Alliierten helfen werden, sondern auch in den südlichen Staaten und auf Cuba den ehemals blühenden Anbau von Ricinusbohnen wieder in Aufnahme gebracht. Im Jahre 1917 sah sich das Flugzeugproduktionsbureau bei einem verfügbaren Vorrat von nur ungefähr 700 000 Gall. einer Nachfrage von einigen Millionen Gall. gegenüber, die während der nächsten zwei Jahre verfügbar sein sollten. Infolge einer Vereinbarung mit Großbritannien wurde eine Schiffsladung von 600 t Samen, welche in Bombay zurückgehalten worden war, freigemacht und traf im Januar 1918 hier ein. Von diesen wurden ungefähr 200 t für Pflanzzwecke geborgen, während der Rest gegen 500 000 Gall. Öl ergab. Mehr als 1 Mill. Gall. wurden von England direkt an amerikanische Luftschiffer in Frankreich gesandt, und andere Quellen erhöhten das notwendige Quantum für das Jahr auf 2,4 Mill. Gall. Währenddessen hatte das Ackerbaudepartment der Vereinigten Staaten eine Kampagne zugunsten der Pflanzung dieser Samen begonnen; etwa 108 000 Acker Land sind in acht südlichen Staaten und in Kalifornien besät worden. Der Ertrag dieser neuen Pflanzungen wird auf ungefähr 2 Mill. Gall. erster Qualität geschätzt; dies stellt die Ernte des ersten Jahres dar. Ferner wird eine große Menge Öl von geringerer Qualität verfügbar, infolge von verschiedenen Behandlungen des Samens, nachdem die erste Auspressung vollendet ist, sowie auch von den getrockneten Treestern oder Bodensatz, die, wenn gemahlen, einen wertvollen Düngstoff abgeben.

Die Reineinnahmen der **American Hide & Leather Co.** weisen bei 814 000 Doll. eine Zunahme von 325 000 Doll. auf.

Venezuela. Die erste Ladung von 6000 t Erdöl aus Venezuela ist in London angekommen und dort verarbeitet worden. Das Brennöl soll ausgezeichnet sein. Eine Raffinerie ist auch bereits in San Lorenzo in Venezuela errichtet worden. Mit der Erschließung der Lager befaßt sich die Shell Transport and Trading Co. Ltd., London, in Verbindung mit der General Asphalt Co., Philadelphia.

Brasilien. Bedeutende Salpeterfunde sind im Staate Pianhy gemacht worden. Sie sollen eine Bodenfläche von mehr als 600 qkm umfassen. Der rohe Salpeter aus diesen Lagern liefert einen Durchschnittsertrag von 80% Kalisalpeter. Die Lager sind durch Eisenbahn mit dem Hafen von Camocim, oberhalb Ceara in Nordbrasilien verbunden. („Financial News“ vom 7./10. 1918.)

Uruguay. Im Nordwesten wurden Kohlenlager in einer Ausdehnung von 2000 qkm festgestellt. („La Belgique“ vom 22./10. 1918.)

Die einheimische Zementherzeugung durch die **Fabrica Uruguay de Portland** der Firma Metzen-Vicenti & Co., die ihren Betrieb kurz vor Kriegsausbruch begann, hat rasch zugenommen, so daß schon folgende Mengen zur Ausfuhr kommen konnten: 1915 151 t, 1916 3242 t und 1917 6186 t. Die Hauptmenge ge-

langte nach Argentinien, ein Teil auch nach Brasilien und Paraguay. Das Werk, dessen Einrichtung von der Firma Amme, Giesecke & Konegen A.-G., Braunschweig, geliefert worden ist, kann jetzt jährlich 400 000 Faß Zement liefern, der als „Metzen-Zement“ eine erstklassige Ware darstellt. Die Fabrikation ist durch einen Einfuhrzoll von 34% geschützt. Außerdem genießt die Fabrik gewisse Abgabefreiheiten. Daß die Einfuhr von Zement im Kriege außerordentlich zurückgegangen ist, muß außer auf den Schiffsraumangel und das Nachlassen der Bautätigkeit auf die geschilderte Entwicklung der heimischen Zementindustrie zurückgeführt werden. Die Einfuhr betrug 1913 57 151 t, 1914 10 163 t, 1915 6936 t und 1917 9678 t. Die Hauptmengen lieferten vor dem Kriege Belgien, Deutschland, Frankreich und England. Im Kriege steht England an der Spitze der Zementlieferanten, wenngleich auch seine Ausfuhr dorthin erhebliche Einbuße erlitten hat. („South American Journal“ vom 21./9. 1918.) *Sf.*

Australischer Bund. Der Vorsitzende des australischen Bundesausschusses für Alkali besuchte jüngst Westaustralien, um Erhebungen über die Möglichkeit der Errichtung einer Alkalifabrik in diesem Staate anzustellen. Es wird beabsichtigt, eine halbe bis eine ganze Million Pfd. Sterl. dafür zu verwenden, viele andere eng damit zusammenhängende industrielle Unternehmungen würden sich anschließen. („Financial News“ vom 10./10. 1918.) *Ec.*

Niederländisch-Indien. Die Compagnie de Produits Aromatiques, Chimiques et Medicinaux in Paris beabsichtigt, nach Kriegsschluß in Weltevreden eine Niederlassung zu errichten. Hiermit soll ein Laboratorium zur Herstellung von Aspirin, Antipyrin, Pyramidon, Chloroform usw. verbunden werden. Die Firma, die an großen Seifenfabriken interessiert ist, hat sich ferner bereits Konzessionen für die Anlage von Cocosplantagen auf Java erteilen lassen. Auf Bali beabsichtigt sie ein gleiches. („Nieuwe Rotterdamsche Courant“ vom 18./10. 1918.) *Sf.*

Ägypten. Die vorgeschlagene Rationierung der Ausfuhr der neuen Baumwollente unter die Ausfuhrfirmen auf Grundlage ihrer Ausfuhr in den vergangenen Jahren seitens der Cotton Controll Commission verursacht laut Lloyds List große Bedenken. Den Vorteil davon würden nur die großen Firmen haben. (W.-Ztg.) *L.*

Niederlande. Die Entwicklung der chemischen Industrie ergibt sich daraus, daß von September 1915 bis Ende September 1918 ihr Kapitalbedarf in Gestalt von neu ausgegebenen Wertpapieren sich auf 15 623 000 Gld. belief gegen nur 20 000 Gld. in den Jahren 1912 bis 1913. In der Metallindustrie betragen diese Werte vergleichsweise 32 132 000 und 6 716 000 Gld. Der Krieg hat wie ein Schutzzoll für die Entwicklung der nationalen Industrie gewirkt. Zweifellos werden beim Wiederaufleben des ausländischen Wettbewerbs nach dem Kriege und bei dem Herabgehen der Kriegspreise für das Wirtschaftsleben schwierige Zeiten kommen. Verschiedene Einrichtungen, wie die Messen und Vereinigungen, z.B. die „Maatschappij van Nijverheid“, das „Bureau voor Handelsinlichtingen“, „Nederlandsch Fabrikaat“ haben die Aufgabe, für die heimischen Erzeugnisse zu werben und ihren Absatz zu fördern. Die Unterstützung des Staates ist weniger in einer Schutzzollpolitik zu suchen als in einer mittelbaren Unterstützung der Fortentwicklung durch Beseitigung aller Hindernisse, die dem Gedeihen der Industrie hinderlich werden könnten. Hierbei ist an den Bau von Kanälen, Reorganisation der Handelskammern, nachdrückliche Vertretung der Wirtschaftsinteressen im Ausland usw. zu denken. („Algemeen Handelsblad“ vom 14./10. 1918.) *Sf.*

Ein Kalkstickstoffwerk ist unter dem Namen Stikstoffbindingsindustrie-A.-G. „Nederland“ in Dordrecht im Entstehen begriffen und soll schon Anfang 1919 mit dem Betrieb beginnen. Die Erzeugung wird auf 12 500 t jährlich geschätzt; sie ist vertragsmäßig auf eine Reihe von Jahren der Regierung zugesichert worden. („In-en Uitvoer“ vom 2. und 9./10. 1918.) *Sf.*

Frankreich. Neben der bereits seit Jahresfrist begründeten Société des Minéraux et Métaux (Kapital 10 Mill. Fr.) ist eine weitere Gesellschaft zwecks Nationalisierung des Handels und der Metallerzeugung in Frankreich und Kolonien mit einem Kapital von 40—50 Mill. Fr. in Bildung begriffen. *on.*

Die Société d'Electro-Chimie (s. a. S. 458) beschloß Kapitalerhöhung auf 18 Mill. Fr. Die Aktien werden den Aktionären im Verhältnis von zwei neuen auf drei alte Aktien zum Nennwert angeboten. Außerdem gelangen aus den Reserven 150 Fr. auf jede Aktie zur Verteilung. („L'Information“ vom 12./10. 1918.) *Sf.*

Die Société Hydro-Electrique et Metallurgique du Palais, eine Zweiggesellschaft der Electro-Metallurgie de Dives, wird ihr Kapital von 10 auf 20 Mill. Fr. erhöhen. Die Kapitalsvermehrung dient zur Errichtung der Werke zur Herstellung von Elektrolytkupfer, die die Wasserfälle des Palaisflusses nutzbar machen sollen. Die Verwertung der Wasserkräfte des Taurion wird ferner erwogen für die von der Gesellschaft geplanten metallurgischen Werke zur

Herstellung von feinem Stahl. („L'Information“ vom 11./10. 1918.) *Sf.*

Schweiz. Infolge des Rohstoffmangels und auf Veranlassung der Regierung werden die schweizerischen Textilindustriellen fortan nur noch Einheitstuche, und zwar in Wolle und Halbwolle, herstellen. *on.*

Unter der Firma Robert Viktor Neher A.-G., Emmishofen, haben sich die Aluminium-Walzerei A.-G., Emmishofen, Robert Viktor Neher, Kreuzlingen, Dosenfabrik Louis Sauter, Ermatingen, und Metallgießerei A.-G. Emmishofen zu einer Aktiengesellschaft vereinigt. *ar.*

Neugründungen: Chemische Werke A.-G., Luzern, Grundkapital 500 000 Fr., Präsident Bankier Dr. A. Sautier, technischer Direktor Chemiker O. Schaerer. — M. Zschokke & Cie., Bergwerk Gottshalden, Horgen. — Cosmophos A.-G. St. Gallen, St. Gallen. Handel und Fabrikation in elektrotechnischen und elektrochemischen Produkten. Grundkapital 100 000 Fr. — Société anonyme de la Pyrite d'Aproz près Sion, Sitten. Ausbeutung der Pyritlager bei Aproz und in anderen Gegenden der Schweiz, die Ausbeutung von Anthrazit und der Handel mit beiden. Grundkapital 225 000 Fr. *ar.*

Spanien. Folgende neue Bergbaugesellschaften wurden gegründet: Sociedad Anónima Mina Lepanto, Bilbao; Kapital 600 000 Pes. (Eisenerze). — Minas e Industrias, Bilbao; Kapital 400 000 Pes. (Natriumsulfatlager und ihre Verarbeitung). („Revista Bilbao“ vom 21./9. 1918.) *Sf.*

Italien. Eine Geschäftsanzeige der chemischen Fabrik Carlo Erba, Mailand, im „Secolo“ vom 6./10. bietet folgende vor dem Kriege aus Deutschland bezogenen Waren eigener Erzeugung an: Salicylsäure, Aspirin, Benzonaphthol, Coffein, Chloralhydrat, Helmitol, Guajacolcarbonat, synthetisches Guajacol, salicylsaures Natrium, Salol, Spartein, Urotropin (s. a. S. 418). *Sf.*

Unione Italiana Concimi Chimici, Mailand. Reingewinn 5 707 540 (4 979 281) Lire. Die auf 9 Lire festgesetzte Dividende erfordert mit Einschluß der Tantiemen 3 982 216 Lire. Die Gesellschaft, die im Lauf des verflossenen Betriebsjahres ihr Aktienkapital von 35 auf 40 Mill. Lire erhöhte, gliederte sich chemische Fabriken und Düngfabriken in Livorno, Dolo, Bovisa und Monza an. Seit dem Abschluß des letzten Geschäftsjahres beteiligte sie sich an der Gründung der Gesellschaft „Oleum“, deren Aufgabe es ist, die Erzeugung und den Verkauf dieses Erzeugnisses in Italien zu regeln. *on.*

Kapitalerhöhungen: Stabilimenti Chimici Farmaceutici Riuniti „Schiapparelli“, Mailand, neuerdings (S. 453) 9 (6) Mill. L. — R. Subinagni & Co., Mailand (ätherische Öle, Essenzen), 2 (0,4) Mill. L. — Soc. Prodotti Chimici per l'Agricoltura, Mailand, 1,5 (0,1) Mill. L. (W. N. D. Überseedienst.) *Sf.*

Rußland. Zur Hebung der Zuckerindustrie werden Anstrengungen gemacht, um den Zuckerrübenanbau, der in den Kriegsjahren in einzelnen Bezirken fast völlig lahmgelegt worden war, wieder zu beleben. Namentlich im Gouvernement Saratow, dessen Boden sich besonders für den Anbau der Zuckerrübe eignet, wird jetzt versucht, größere Landstrecken mit Zuckerrüben zu bebauen. Aus den früher den Gutsbesitzern gehörigen Ländereien sollen geeignete ausgewählt und auf ihnen Kulturwirtschaften eingerichtet werden. Falls die Versuche günstige Erfolge ergeben, soll in den Gouvernements Tambow, Tula, Kursk und Woronesch, die bereits Zuckerrüben anbauen, zur weiteren schnellen Hebung der Rübenkultur ebenso verfahren werden. *on.*

Die „Prawda“ meldet über die Herstellung von Saccharin in Petersburg: Die 18 Laboratorien in Petersburg, in denen Saccharin hergestellt wird, sind registriert. Die Gesamtproduktion von täglich 30 kg reicht zur Deckung des Bedarfs in Petersburg vollkommen aus. (Schl. Ztg.) *L.*

Nach Mitteilung des Generalkonsuls in Kiew beginnt der Warenaustausch zwischen Deutschland und Großrußland allmählich in Gang zu kommen: Der Rat der Volkskommissare hat laut „Kiewskaja Myssl“ vom 17./10. u. a. folgende Abschlüsse genehmigt: Deutschland liefert nach Petersburg 20 000 t Koks, 30 000 t Kohle im Austausch gegen 640 t Altgummi, 25 t Asbest, 1000 t Messingschrot, 20 t Kupfer und 600 t Werg. (W.-Ztg.) *L.*

Polen. Nach einer Mitteilung vom k. u. k. Militärbergamt in Dąbrowa an die „Wirtsch. Mitteilg.“ in Lublin berechtigten die polnischen Kupfergruben, welche vom Militär wieder aufgeschlossen und betrieben werden, insbesondere die Kupfergrube Miedzianka bei Kielce, zu den besten Hoffnungen. *u.*

Finnland. Ausnutzung der Wasserfälle. Im finnischen Senat wurde ein Gesetzentwurf betreffs Konzessionserteilung für die Ausnutzung der Inatira-Wasserfälle eingebracht. Die Kosten dieser Anlage, die früher auf 25—30 Mill. M beziffert wurden, werden jetzt mit ungefähr 100 Mill. M angegeben. Die Höhe der Fälle erreicht an einigen Stellen 21 m. Im ganzen rechnet man auf 118 000 PS. Die Kraft soll zum Preise von 100 M für 1 PS abgegeben werden: hauptsächlich soll sie für ein Nationalindustriewerk zur Herstellung

von Luftstickstoffverbindungen Verwendung finden. Es ist auch ein Plan zur Ausnutzung der Wycks-Wasserfälle ausgearbeitet worden, und man rechnet hier sogar mit der Erzielung von 500 000 PS. („Finansi Narodnoe Chosjaistwo“ vom 2./10. 1918.)

Spitzbergen. Die Bodenschätze Spitzbergens haben plötzlich, nachdem jetzt England seine Hand auf die Insel gelegt hat, das Interesse der ganzen Welt wachgerufen. Schon vor 20 Jahren war man auf ihren Reichtum an Kohle und Eisen aufmerksam geworden, und es steckten, wie „Economist“ vom 5./10. ausführt, englische, norwegische, russische und deutsche Schürfer Gebiete ab. Die russischen bedecken etwa 500 englische Geviertmeilen, die deutschen 20, die englischen, die dem Scottish Exploration Syndicate und der Northern Exploration Co. (Kapital 500 000 Pfd. Sterl.) gehören, 3500. Die Ostinseln sind vom Eis bedeckt; die Westküste aber wird vom Golfstrom berührt, der Schnee schmilzt im Sommer bis zu beträchtlicher Höhe über der See, das Klima ist gesund, und der Bergbau kann das ganze Jahr stattfinden. Die Kohle findet sich in Flözen von 2 bis 10 Fuß Dicke (Pechkohle, Dampfkohle, Anthrazit und Cannelkohle) in der Nähe guter Häfen und von Eisenerzbergen, die an Metall reicher sind als irgendwelche in Europa (62—68% Fe). Nach „Financial News“ vom 5./10. umfaßt der Besitz der Northern Exploration Co. 2000 Geviertmeilen. Es sind Vorkehrungen für sofortige Verschiffung von Kohle und Erz nach England und neutralen Ländern getroffen worden. Auch die englische Marine soll Kohlenlieferungen erhalten. Die Kohlenvorräte werden auf 8750 Mill. t geschätzt. Ein Fachmann aus Südwales hat die Gesteinskosten der Kohle f. o. b. Spitzbergen auf 7½ bis 8 sh. für 1 t berechnet und die Ansicht geäußert, daß mit einem Aufwand von 30 000 Pfd. Sterl. eine tägliche Förderung von 1000 t erzielt werden könne. — Nach der norwegischen Zeitung „Tidens Tegn“ vom 18./9. hat man neuerdings an der Westküste auch große Mengen Phosphorit (Tricalciumphosphat) gefunden. Ihre Ausbeutung wird von schwedischen und norwegischen Interessenten geplant. Die A.-G. Stockholms Superphosphatfabrik (vgl. S. 509) hat bei der Regierung um Bewilligung zu einer Expedition nachgesucht. Offenbar infolge eines englischen Druckes hat die Volkswirtschaftskommission von der Bewilligung abgeraten. Die Firma hat sich mit diesem Bescheid nicht zufrieden gegeben. In einer neuen Eingabe weist sie darauf hin, daß Norwegen in diesem Jahre südlich und westlich von Kap Thorsen den Betrieb aufgenommen habe. In Wirklichkeit handelt es sich wohl nur um erste Versuche. Es sind 150 t gebrochen worden, die der Superphosphatfabrik bei Bergen übergeben werden. Übrigens werden auch die Angaben der „Northern Exploration Co. Ltd.“ über den Kohlen- und Erzreichtum ihres Besitzes von Kennern in ernste Zweifel gezogen. „Verdens Gang“ vom 27./9. berichtet, daß norwegische Bergingenieure, die kürzlich von Spitzbergen gekommen seien, nichts von solchen aufsehenerregenden Entdeckungen zu berichten wüßten. Sogar die in den Angaben enthaltenen Namen „Lowe Sound“ und „Davis City“ sind ihnen völlig unbekannt. Es scheint sich nur um Börsenreklame zu handeln, wie sie von der gleichen Gesellschaft schon vor Jahren wegen angeblicher großer Marmorvorkommen in Kings Bay in Szene gesetzt worden war. Auf jeden Fall hat ja die Gesellschaft erreicht, daß sich ihretwegen die englische Regierung zu dem eingangs erwähnten Schritt in Bewegung gesetzt hat.

Schweden. Nach einer Meldung des Stockholmer Vertreters des „Seedienst“ sind die Bemühungen schwedischer Firmen um Heraufsetzung der deutschen Kohlenlieferungsquote durch von Fall zu Fall festzusetzende Kompensationen gescheitert. Man hofft jetzt in Schweden, daß Deutschland wenigstens Braunkohlenbriketts liefern werde, wenn es dafür Papier erhalten würde. Die Umstellung der schwedischen Industrie auf Braunkohlenfeuerung würde keinen großen Schwierigkeiten begegnen.

Dänemark. Kapitalerhöhungen. A. S. Nordiske Metallvarefabrikker von 7 auf 14 Mill. Kr. — Spiritusfabrik Fortuna, die im Verein mit De Danske Spritfabrikker alle übrigen Spiritusfabriken des Landes übernahm, von 800 000 auf 2,5 Mill. Kr.

Österreich-Ungarn. Prager Eisenindustrie-Gesellschaft. Dividende 30 (40)%. Nach dem Geschäftsbericht läßt die Kohlenversorgung im laufenden Geschäftsjahr nur eine beschränkte Betriebstätigkeit zu, und selbst damit könne nicht mit voller Gewähr gerechnet werden. Die Roheisenerzeugung der Gesellschaft sank unter 70%.

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Der Arbeitsmarkt im September 1918. Die nachfolgende Darstellung beruht auf 23 Berichten von Verbänden und 450 Berichten einzelner in der Hauptsache größerer Unternehmungen. 379 Betriebe berichteten, daß im September 519 692 Arbeiter gegenüber

499 385 am Ende des gleichen Vorjahrsmonats tätig waren. Es ist also gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um 20 307 oder 4,1% der Arbeiterschaft eingetreten. In den berichtenden Betrieben ist die Zahl der Männer um 22 000 gewachsen. Was die einzelnen Gewerbegruppen anbelangt, so ist die Zunahme der Anzahl der Beschäftigten am größten in der chemischen Industrie, im Maschinenbau wie in der Eisen- und Metallindustrie. Eine Abnahme nennenswerter Art ist im Spinnstoffgewerbe wie im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe eingetreten. Die verhältnismäßig starke Zunahme der männlichen Beschäftigten geht in erster Linie auf die Eisen- und Metallindustrie, sodann auf den Maschinenbau und auf die chemische Industrie, dann auch auf Bergbau und Hüttenbetrieb zurück. Die in der Zusammenstellung hervortretende Abnahme der Frauenbeschäftigung ist eine Folge der Verminderung der Zahl der weiblichen Beschäftigten in dem Spinnstoffgewerbe, in der elektrischen Industrie, in der Eisen- und Metallindustrie, im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe sowie im Bergbau und Hüttenbetrieb. Andererseits findet sich in der Zusammenstellung dem Vorjahr gegenüber eine Zunahme der Frauenarbeit in der chemischen Industrie wie für den Maschinenbau.

Bergbau und Hüttenwesen. Über die Verhältnisse im Ruhrkohlengebiet s. S. 525. Im Aachener Bezirk ist keine Änderung in der guten Geschäftslage weder im Vergleich zum Vormonat noch gegenüber dem Vorjahr eingetreten. Die Löhne sind weiterhin gestiegen. Im Saargebiet blieb die Förderung der Kohlengruben entsprechend der geringeren Zahl der Arbeitstage hinter der des Vormonats zurück. Für Oberschlesien wird nach wie vor Überstundenarbeit gemeldet. Die Nachfrage nach Kohlen war andauernd lebhaft. Der Geschäftsgang wird als befriedigend bezeichnet. Nur gegen Monatschluß war die Wagengestellung wegen des Beginnes der Kartoffel- und Rübenverladung nicht mehr so befriedigend wie vorher; es mußte infolgedessen mit dem Stürzen von Kohlen begonnen werden. Der niederschlesische Steinkohlenbergbau steht nach wie vor sehr starken Anforderungen gegenüber. Dank der günstigen Wagengestellung konnten die Erzeugnisse in vollem Umfange abgesetzt werden. Der Versand gestaltete sich allerdings etwas niedriger als im September 1917. Die Zwickauer und Lugau-Ölsnitzer Steinkohlenwerke hatten befriedigend zu tun. Es wird eine geringe Verschlechterung der Geschäftslage sowohl gegenüber dem August wie gegen den September des Vorjahres festgestellt. — Für den Braunkohlenbergbau Mitteld Deutschlands gestaltete sich die Beschäftigung, abgesehen von einigen wenigen Fällen, gut und mehrfach besser als im Vormonat und im September 1917. Die lebhafteste Nachfrage überstieg die Leistungsfähigkeit. Es macht sich noch immer Arbeitermangel bemerkbar. In der Niederlausitz hat der Geschäftsgang, verglichen mit dem Vorjahr, zum Teil eine Verbesserung erfahren.

Von den Eisensteingruben wird eine Verschiebung der Beschäftigungsverhältnisse nicht festgestellt. Die Verhältnisse auf dem Siegerländer Erzmarkte haben im September eine Änderung nur insofern erfahren, als ein Teil der Belegschaft wie alljährlich zwecks Einbringung der Kartoffelernte ausbleibt. Die Nachfrage ist stark geblieben. Die Förderung geht fast unmittelbar in den Verbrauch über. Es wird hervorgehoben, daß eine Lohnerhöhung bei der jetzigen Preisgestaltung für Eisenstein nicht leicht durchführbar ist. — Die Eisenhüttenbetriebe verzeichnen teilweise etwas bessere Tätigkeit als im Vorjahr um die gleiche Zeit. Die Beschäftigung wird besonders für Schlesien nach wie vor als recht rege geschildert. — Die Kupfer- und Messingwerke stellen unverändert guten Geschäftsgang fest, geben aber an, daß im Vergleich zum Vorjahr ein Rückgang der Geschäftslage eingetreten ist. Die Blei- und Zinkerzgruben weisen im allgemeinen dieselben Verhältnisse wie im Vormonat und wie im September 1917 auf. Die Löhne verfolgen weiterhin steigende Richtung. Bei den Zinkhütten war die Beschäftigung ebenso gut wie im Vorjahr und im Vormonat. — Nach einem allgemeinen Bericht über die Lage der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie im September hielt die lebhafteste Nachfrage nach allen Erzeugnissen auch im Berichtsmonat an; die Werke waren sämtlich äußerst stark beschäftigt. Sie mußten für Friedenszwecke und Auslandsaufträge weiter mit langen Lieferfristen rechnen und zeigten sich daher auch gegen neue Aufträge sehr ablehnend. Die Rohstoffversorgung war ziemlich befriedigend; Eisenerze standen in einigermaßen ausreichender Menge zur Verfügung; ebenso war die Zufuhr an Brennstoffen reichlich, so daß manche wegen zeitweisen Koksmangels außer Betrieb gesetzte Hochöfen wieder angeblasen werden konnten, was natürlich auf die Roheisen- und damit auch auf die Rohstahlerzeugung günstig einwirkte. Erzeugungshemmend machten sich dagegen vorübergehend die Erkrankungen der Arbeiterschaft an der spanischen Grippe geltend. Die Preise beharrten meist auf ihrem bisherigen Stande, obwohl angesichts der steigenden Selbstkosten (Umsatzsteuer) und Löhne eine Erhöhung angemessen erschien. Im einzelnen zeigte die Marktlage folgendes Bild: Für Eisenerz wurden die Zufuhren aus dem Auslande, namentlich was Spezialerze anbetraf, kaum größer. Mangan-

haltige Erze wurden am stärksten angefordert. Die Förderung der Eisenerze im Inland hielt sich auf der bisherigen Höhe, so daß besondere Verlegenheiten nicht entstanden. Der Roheisenmarkt war dauernd stark angespannt. Die Erzeugung wurde fast ganz für die Bedürfnisse der Kriegswirtschaft verwendet. Doch ließ es sich ermöglichen, daß sich die Roheisenverbraucher für die Zeiten der Verkehrsschwierigkeiten einen gewissen Vorrat an Roheisen sichern konnten. Die Versorgung der Abnehmer mit Halbzeug blieb nach wie vor unzureichend, die liefernden Werke waren dauernd im Rückstand.

Für die Kaliindustrie wird im allgemeinen ein Rückgang des Absatzes gegenüber dem August festgestellt. Der Auftragsingang wird gleichwohl als ziemlich gut, zum Teil als sehr gut angegeben.

Die chemische Großindustrie läßt eine Veränderung des Bildes, das die Beschäftigung im August bot, im allgemeinen nicht erkennen. Vereinzelt wird dem Vorjahr gegenüber eine Verbesserung gemeldet. Die Tätigkeit ist nicht selten außerordentlich stark. Die Teuerungszulagen sind verschiedentlich weiter erhöht worden. Für die Industrie der chemisch-pharmazeutischen Präparate lauten die Berichte nicht ganz einheitlich; zum Teil wird die Tätigkeit als sehr gut und im Vergleich zum Vormonat und dem Vorjahr als besser, sogar als sehr viel besser gekennzeichnet, zum Teil wird eine Abschwächung gegenüber dem Vormonat oder aber gegenüber dem Vorjahr festgestellt. Lohnerhöhungen sind erfolgt. Die Gelatinefabriken zeigen dem Vorjahr gegenüber schlechtere Lage. Eine Veränderung im Vergleich zum Vormonat ist nicht vor sich gegangen. Die Anilin- und Teerfarbenwerke lassen dem September 1917 gegenüber eine Steigerung erkennen. Auch gegenüber dem Vormonat machte sich nach verschiedenen Berichten eine Verbesserung geltend, die auf die Freigabe beschlagnahmter Rohstoffe für die Teerfarbenherstellung zurückgeführt wird. Insbesondere sind die Unternehmen, die Resorcin- und Azofarbstoffe herstellen, gut und besser als im Vorjahre beschäftigt. Für die giftfreien Farben für die Papierindustrie ist dagegen eine Veränderung in dem guten Geschäftsgang weder gegenüber dem Vorjahr noch gegenüber dem Vormonat zu erkennen; zum Teil ist allerdings auch hier eine Verbesserung gegenüber dem September 1917 eingetreten. Nach Farbholtz- und Gerbstoffauszug war die Nachfrage unverändert rege. Die Lackfabriken sind verhältnismäßig gut beschäftigt. Der Geschäftsgang hielt sich im allgemeinen auf der Höhe des Vormonats. Vereinzelt wird eine Abschwächung verglichen mit dem August d. J. bekundet. — Die Industrie für Wärme- und Kälteschutzmittel schildert den Geschäftsgang wie bisher als gut. Die Kokereien, die Teer, schwefelsaures Ammoniak und Benzol gewinnen, berichten über ausreichende Tätigkeit. Im Vergleich zum Vorjahr ist eine Veränderung der guten Beschäftigungsverhältnisse nicht zu erkennen. Die Ceresinfabriken standen schlechterem Geschäftsgang als im Vorjahr um die gleiche Zeit gegenüber. Andererseits wird aber die Lage als fast die gleiche wie im Vorjahr bezeichnet und hervorgehoben, daß im Berichtsmonat durchweg rege zu tun war.

Von Glaswerken wird besserer Absatz an Beleuchtungsgläsern als im Vormonat und im Vorjahr festgestellt. Die Lage wird als gut geschildert. Es herrscht Mangel an geeigneten männlichen, namentlich an Facharbeitern. Von Spiegel- und Salinglasfabriken wird keine wesentliche Verschiebung der Beschäftigungsverhältnisse festgestellt. Hohlglasfabriken, die medizinische, chemische und pharmazeutische Gläser herstellen, hatten zum Teil sehr stark zu tun. Die Löhne bewegen sich weiterhin in steigender Richtung. Für Laboratorien gläser machte sich gesteigerte Nachfrage verglichen mit dem August bemerkbar. Der Geschäftsgang war ebenso gut wie im Vorjahr. — Die Steingutindustrie ist gleich lebhaft wie seither beschäftigt. Die Nachfrage ist unvermindert stark, so daß sich die Geschäftslage teilweise besser als im Vorjahr gestaltete. Von den Porzellanfabriken ist keine Veränderung zu vermerken. Auch hier sind weitere Lohnerhöhungen vorgenommen worden. — In den Zementwerken gestalteten sich die Verhältnisse nicht anders als im Juli und im August. Auch dem Vorjahr gegenüber wird keinerlei erhebliche Änderung gemeldet.

In der Gumiwarenherstellung war die Beschäftigung ebenso zufriedenstellend oder gut wie im Vormonat und im Vorjahre. Teilweise wird sogar wesentlich bessere Beschäftigung als im September 1917 bekundet. Es herrschte großer Mangel an geübten Arbeitskräften.

Von den Zellstoffabriken werden die Verhältnisse im September als denen des Vormonats gleich geschildert. Verschiedentlich machte sich dem Vorjahr gegenüber eine Steigerung der Tätigkeit bemerkbar. Von Papier- und Holzstoffabriken werden weitere Lohnerhöhungen gemeldet, es wird hervorgehoben, daß der Mangel an Arbeitern fortbesteht. — Die Papierfabriken schildern ihren Geschäftsgang in der Regel als ebenso gut wie im Vormonat und im Vorjahr. Auch für Packpapiere wie für Druck-, Streich- und Tapetenpapiere gestaltete sich der Geschäftsgang nach wie vor gut. Die Aufträge waren, wie hervorgehoben wird, im Ver-

gleich zum September 1917 zahlreicher. Auch von den Betrieben, die Zeitungsdruckpapier herstellen, wird teilweise günstigerer Geschäftsgang als im Vorjahr gemeldet.

Die Baumwollspinnereien und -webereien Westdeutschlands stellen den Geschäftsgang auch im September als unverändert ungünstig dar. Im Königreich Sachsen waren die Baumwollspinnereien ebenfalls nicht genügend beschäftigt. Doch war die Beschäftigung bezüglich der Herstellung von Papiergarnen gut; die Aufträge für Papiergarn zeigten dem Vormonat gegenüber eine Verbesserung. — In Süddeutschland machte sich teilweise eine weitere Verschlechterung geltend. Andererseits wird aber in der Beschäftigung sowohl für die Baumwollspinnereien und -webereien, als auch für die Papierwebstoffindustrie eine Zunahme festgestellt. Behördliche wie Privataufträge liefern reichlicher ein als im August. Namentlich hat sich die Nachfrage der Zivilbevölkerung nach Papiergeweben sehr gesteigert. — Von den Bleichereien, Färbereien und Appreturanstalten wird eine Änderung gegenüber dem September 1917 nicht verzeichnet; die Beschäftigung hielt sich im Berichtsmonat auch auf derselben Höhe wie im Vormonat.

Die Eis- und Kälteindustrie schildert ihre Tätigkeit als nach wie vor normal. Die Brauereien Süddeutschlands stellen einen weiteren Rückgang des Bierabsatzes fest. Von einzelnen Großbetrieben wird aber dem Vorjahr gegenüber eine Abschwächung nicht bekundet. In den westdeutschen Brauereien läßt sich nach den eingegangenen Berichten eine Änderung der Gesamtlage nicht erkennen. Die Berliner Brauereien stellen fest, daß die anhaltend ungünstige Witterung des Berichtsmonats dem Absatz sehr abträglich war. Es wird neben der Abschwächung jedoch auch unveränderter Geschäftsgang festgestellt. — Für die Spiritfabriken ergab der Monat September genügende oder gute Geschäftslage. Die Berichte sind nicht ganz einheitlich; teils machte sich dem August und dem Vorjahr gegenüber eine Verschlechterung bemerkbar, teils hat sich der Geschäftsgang auf derselben Höhe wie im Vorjahr erhalten. (Nach „Reichs-Arbeitsblatt“ XVI. Jahrg., Nr. 10, S. 683—694.)

Wth.

Zum Ausbau der bayerischen Wasserkräfte. Nach einem Bericht der B. B. Z. ist als eine neue Tatsache in dem riesigen Unternehmen des Ausbaus der bayerischen Wasserkräfte das Auftreten des Reiches in seiner Eigenschaft als Unternehmer der Reichsstickstoffwerke, als Bewerber um die Wasserkraft der unteren Isar von Landshut bis zur Donau zu verzeichnen. Um die Konzession für Ausnutzung der ausbaufertigen Isarwasserkräfte unterhalb Landshut haben sich bisher vor allem die Stadtgemeinde Landshut und die A. E. G. beworben, wobei ein Zusammengehen der beiden Interessenten ins Auge gefaßt war. Nun erwächst ihnen in dem Reiche ein neuer Konkurrent. Im Interesse schneller Fertigstellung hat bekanntlich ein Teil der während des Krieges errichteten Anlagen für Stickstoffgewinnung auf Kohle gestellt werden müssen, und bekanntlich sind aus diesem Grunde die riesigen Anlagen in Mitteldeutschland und in Schlesien entstanden. Da aber an sich die auf Ausnutzung der Wasserkraft aufgebaute Stickstoffgewinnung weit billiger und rationeller arbeitet, so scheint sich die zuständige Reichsbehörde mit dem Gedanken zu tragen, die Stickstoffgewinnung künftig in noch größerem Maßstabe als bisher nach Bayern zu verlegen und sich zu diesem Zweck die Wasserkräfte der unteren Isar zu sichern als der einzigen noch freien großen Kraftquelle in Bayern. Bekanntlich hat das Reich bereits die Wasserkräfte des unteren Inn für das Reichs-Aluminiumwerk (vgl. Angew. Chem. 30, 567 [1917]) belegt. Der Beginn der Bauarbeiten für dieses in größtem Stil geplante Unternehmen ist schon für die nächste Zeit in Aussicht genommen, und zwar auf Grund einer provisorischen Genehmigung; der gesamte Bauaufwand wird auf weit über 100 Mill. M geschätzt. Die Gesamtleistung der mit starker finanzieller Beteiligung des Reiches neu errichteten Aluminiumwerke wird voraussichtlich 45 000—50 000 t jährlich betragen (gegenüber einer Aluminiumerzeugung in Deutschland vor dem Kriege von nur jährlich etwa 800 t). Ob der deutsche Markt für diese Menge nach dem Krieg aufnahmefähig bleibt, läßt sich unter den heutigen Verhältnissen nicht beurteilen, da nicht abzusehen ist, ob auch nach Friedensschluß Aluminium als Ersatz für Kupfer nicht bloß für unmittelbare Kriegsbedürfnisse, sondern auch für industrielle Zwecke herangezogen werden muß. Jedenfalls ist zu berücksichtigen, daß die Welterzeugung an Aluminium einschließlich Deutschlands während des Krieges von 68 000 t auf über 200 000 t stiegen ist. So übernimmt das Reich bei der Errichtung des Aluminiumwerkes am Inn zweifellos ein nicht unbeträchtliches Risiko.

ar.

Deutsch-ukrainischer Verkehr. Die Preisfrage im unmittelbaren deutsch-ukrainischen Verkehr soll nach einer Mitteilung des Deutsch-ukrainischen Wirtschaftsverbandes in München einer einheitlichen Regelung unterzogen werden. Es schweben gegenwärtig Verhandlungen, die dahin gehen, daß in Zukunft die Zentralstellen für die Ausfuhrbewilligung die Preisprüfung für die Geschäfte nach der Ukraine vornehmen und den deutschen Lieferanten

auch bekanntgeben. Da die Ausgleichsabgaben in die Verkaufspreise der deutschen Lieferanten einzuschließen sind, werden bei dieser Regelung die deutschen Lieferanten in der Lage sein, ihren Vertretern oder Abnehmern die endgültigen Verkaufspreise zu nennen. Die erwähnte Ausgleichsabgabe würde in diesem Falle gegen Aushändigung der Ausfuhrbewilligung, welche von der Ausfuhr G. m. b. H. besorgt wird, an diese zu zahlen sein und von ihr mit dem Reich verrechnet werden. Mit der Durchführung der angestrebten Regelung würde ein namhafter Schritt vorwärts auf dem Wege zum freien Verkehr nach der Ukraine getan sein. *ar.*

Die Versorgung der deutschen Textilindustrie mit Wolle. In München ist eine sehr wichtige Versammlung der bayerischen Wollzüchter abgehalten worden, auf welcher auch Vertreter der Kriegsrohstoffabteilung und anderer staatlicher Behörden anwesend waren. Aus den Verhandlungen wurde bekannt, daß die erst im Mai dieses Jahres mit sieben Teilnehmern ins Leben gerufene Wollverwertungsgesellschaft jetzt bereits 44 Genossen zählt, und daß nicht weniger als 4000 Ztr. Wolle gemeinsam verwertet seien. Allgemein wurde zugegeben, daß bei richtiger Organisation es möglich wäre, den Verbrauchern noch größere Mengen zur Verfügung zu stellen, allerdings nur dann, wenn die Preise, die keineswegs hohe seien, entsprechend geregelt wären, dabei ist zu berücksichtigen, daß den Wollerzeugern auch eine gewisse Mindestmenge der Wolle zum eigenen notwendigen Gebrauch zu überlassen sei. Man beschloß, im Notfall in Verbindung mit den außerbayerischen Wollzüchterverbänden und im gegebenen Fall auch im Zusammenschluß mit den Verbänden der Verarbeiter weitere Verhandlungen eintreten zu lassen. (B. B.-Ztg.) *on.*

Bergbau- und Hüttenwesen.

Stadtberger Hütte, A.-G., Niedermarsberg. Nach dem Geschäftsbericht für 1917/18 hatte der Betrieb weiter unter Brennstoffmangel zu leiden. Der Preis von 300 M für 100 kg Kupfer, der am 1./4. 1917 bewilligt wurde, erwies sich als unzulänglich und wurde ab 17./1. 1918 weiter auf 380 M erhöht; der Durchschnittspreis betrug 362,11 (213) M. Aus den auf der oberen Hütte verarbeiteten Erzen wurden 0,58 (0,40)% Kupfer ausgebracht. Die durchschnittliche Belegschaft war etwas kleiner, der Versand ungefähr um ein Drittel größer als im Vorjahr. Der Gewinn aus Kupfer betrug 610 634 (492 046) M. Nach 188 965 (93 468) M Abschreibungen 278 811 (128 923) M Reingewinn. Dividende 7 (5)% Vortrag 16 700 (1277) M. *dn.*

Ver. Hüttenwerke Burbach-Eich-Düdelingen. Nach Abschreibungen von 9 889 500 (9 321 622) M Reingewinn 8 146 587. Dividende 72 (64) M. *ar.*

Der Jahresbericht der **Pelers & Cie. A.-G. für Walzenguß, Siegen**, für 1917/18 verweist auf die durch die lange Kriegsdauer verursachten Schwierigkeiten mannigfachster Art. Die Hochofenabteilung Heinerhütte konnte ihren Betrieb ziemlich regelmäßig durchführen. Über die Entwicklung und den Geschäftsgang der Société Anonyme pour la Fabrication des Cylindres des Laminaires in Frouard ist die Gesellschaft auch weiterhin zuverlässig nicht unterrichtet. Das der Busendorfer Abteilung angegliederte Eisen-, Metall-Brikettwerk konnte sich bei reichlicher Spänezufuhr zufriedenstellend entwickeln. Nach Abschreibungen von 336 314 (299 158) M Überschuß 998 990 (900 408) M. Dividende 20 (15)% Neu-vortrag 202 096 M. *dn.*

Verschiedene Industriezweige.

Byk-Guldenwerke Chemische Fabrik A.-G., Pleteritz. Nach 613 540 (393 180) M Abschreibungen Reingewinn 778 286 (449 390) M, wovon die Ausschüttung einer Dividende von wieder 14% auf das jetzt 3,6 Mill. M betragende Aktienkapital vorgeschlagen werden soll. *on.*

Weser-Werke, Kakao- und Schokolade-A.-G., Bremen. Nach Abschreibungen von 171 748 (180 689) M, einschließlich 219 291 (98 311) M Gewinnvortrag, Reingewinn 431 696 (514 795) M, aus dem 15 (12)% Dividende verteilt und 132 121 (219 291) M vorgetragen werden sollen. *ll.*

Die **Permutit A.-G., Berlin**, war für Staats- und Gemeindebehörden voll beschäftigt. Der Rohgewinn beträgt 757 559 (605 499) Mark und der Reingewinn 365 729 (297 020) M. Es werden 12 (10)% Dividende verteilt. Auch für das neue Geschäftsjahr liegt volle Beschäftigung vor. *on.*

Porzellanfabrik Schirnding A.-G., Schirnding. Nach Abschreibungen von 42 593 (30 696) M und nach Deckung des Verlustvortrages von 52 038 M ergibt sich ein Reingewinn von 89 752 (11 354) M, wovon 5 (0)% Dividende verteilt und 7264 M vorgetragen werden. *dn.*

Die **Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlenindustrie A.-G., Rattmannsdorf**, deren Aktienmehrheit von der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen übernommen wurde, erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einschließlich des Gewinnvortrages von 27 544 M und nach Abschreibungen von 89 013 (91 487) M einen Rein-

gewinn von 89 600 (71 200) M. Es wird eine Dividende von 10 (7)% vorgeschlagen bei einem Vortrag von 27 895 (27 544) M. Im Geschäftsbericht wird mitgeteilt, daß auf der Grube Emma bei Lützkendorf zur Vergrößerung der Förderung Umbauten vorgenommen wurden. Die Brikettfabrik hatte, da die maschinellen Einrichtungen sehr veraltet sind, wiederholt Störungen. Auf der Grube Pauline, wo der Tiefbaubetrieb gut vonstatten geht, ließ sich infolge Arbeitermangels die Förderung nicht steigern; die Paraffin- und Mineralölfabrik bei Rattmannsdorf lieferte wieder befriedigende Resultate. *ar.*

Ehrhardt & Schmer, A.-G. zu Saarbrücken. In dem am 30./6. beendeten ersten Geschäftsjahr waren sämtliche Abteilungen voll beschäftigt. Ferner ist die Gesellschaft mit einem erheblichen Auftragsbestand in das zweite Geschäftsjahr eingetreten, der sich seither weiter erhöht hat. Insbesondere ist der Großgasmaschinenbau mit Aufträgen gut besetzt. Die A.-G. für Brennstoffvergasung steht noch in der Entwicklung und konnte bisher einen Gewinn nicht aufweisen. Nach 215 538 M Abschreibungen Reingewinn 422 071 M. Dividende 10%, Vortrag 19 293 M. *ar.*

Rheinischer Aktienverein für Zuckerfabrikation, Cöln. Die Tagesleistung mußte infolge Kohlenmangels öfters eingeschränkt und die Erzeugung von Würfeln und Broten vom Frühjahr ab ganz eingestellt werden. Rübenzuckerfabrik Dormagen hatte, obwohl der Rübenanbau wiederum erheblich eingeschränkt war, ungefähr die gleiche Rübenmenge wie i. V. zur Verfügung, da die Ernte bei den günstigen Witterungsverhältnissen recht gut war. Nach 0,3 (0,17) Mill. M Abschreibungen verbleiben 1 301 526 (977 928) M Reingewinn, aus dem 15 (12)% Dividende verteilt und 32 691 (21 760) M vorgetragen werden. *on.*

Die **Gustav Schöffelensche Papierfabrik, A.-G., Heilbronn**, verzeichnet für 1917/18 nach 224 430 (248 909) M Abschreibungen einschließlich 95 881 (86 914) M Vortrag einen Reingewinn von 704 457 (465 881) M, über dessen Verwendung Angaben nicht vorliegen. Im Vorjahre 14% Dividende. *ar.*

Holzstoff- und Holzpappenfabrik Limmritz-Steina. Nach Abschreibungen von 60 000 (20 000) M einschließlich Vortrag Reingewinn 362 517 (175 563) M. Dividende 25 (22)%, ferner erhalten die Aktionäre 129 000 M in Gratisaktien, dergestalt, daß auf vier alte Aktien eine neue zu 1000 M Nennwert entfällt. Vortrag 40 975 M. *ar.*

Hagener Textil-Industrie vormals Gebrüder Elbers. In der Hauptsache waren die Textilbetriebe auf das Spinnen und Verweben von Papiergarnen sowie den Druck und die Ausrüstung von Papiergarngeweben angewiesen und als Höchstleistungsbetriebe anerkannt. Der Absatz in Papiergarnen und Papiergarnrohgeweben für Heereslieferungen war während des ganzen Geschäftsjahres befriedigend. Die mechanischen Werkstätten, die seit mehreren Jahren als Rüstungsbetriebe eingerichtet und ausgebaut sind, waren während des ganzen Jahres gleichmäßig beschäftigt. Einschließlich Vortrag von 76 733 (72 969) M und nach 397 480 (259 292) M Abschreibungen Reingewinn 509 289 (464 292) M. Dividende wieder 6%. *dn.*

Die **Glanzfüden A.-G. in Petersdorf** im Riesengebirge wird in ihren neuen Fabriken die Erzeugung von Kunstwolle nach dem Stapelfaserverfahren aufnehmen. Wie dazu mitgeteilt wird, steht die Aktiengesellschaft auch mit der Stadt Löwenberg wegen Errichtung einer Glanzfüdenfabrik in Verhandlungen. Es soll ein umfangreiches Gelände in Löwenberg erworben werden. Außerdem verlautet, daß sich neuerdings auch die Concordia-Spinnerei und Weberei A.-G. in Bunzlau-Marklissa mit der Erzeugung der Kunstwolle beschäftigt. *Wth.*

Bei der **Gebr. Köchlin A.-G., Fürberel, Mülhausen i. Els.**, geht der Reingewinn nach 71 471 (88 385) M Abschreibungen auf 97 233 (175 763) M zurück. Über seine Verwendung ist nichts ersichtlich (i. V. 6% auf die 1 Mill. M Vorzugsaktien). *on.*

Soziale und gewerbliche Fragen; Standesangelegenheiten; Rechtsprechung.

Unterrichtsfragen.

Eine **Fachschule für die chemische Industrie**, die „Scuola Professionale per le Industrie Chimiche“, ist in Mailand auf Veranlassung von Professor De Novellis gegründet worden. Die Fachschule, die von der Regierung unterstützt wird, soll am 4./11. ihren ersten vierjährigen Kursus zur Ausbildung von Chemikern beginnen. („Il Sole“ vom 10./10. 1918.) *Sf.*

Übergangswirtschaft.

Der vom Board of Trade im Juli 1916 ernannte Ausschuß zur Prüfung der Lage des Maschinenbaues nach dem Kriege hat seinen Bericht erstattet, der u. a. folgende Vorschläge enthält: **Feindliche Waren:** Die Einfuhr von Erzeugnissen des feindlichen

Maschinenbaues ist auf mindestens 1 Jahr nur auf Grund einer besonderen Erlaubnis zu gestatten; die Verbündeten sollen Zuschlagszölle auf Erzeugnisse der feindlichen Länder einführen. — **Die Waren des britischen Reiches** müssen in Indien und den Dominions Vorzugsrechte genießen. — **Alle ausländischen Waren** müssen in deutlicher, unverlöschbarer Schrift die Worte „Not British“ tragen. — **Arbeiterfrage:** a) Da die Arbeitsleistung unbedingt auf höchste gesteigert werden muß, muß mit allen Mitteln dahin gestrebt werden, erträgliche Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu schaffen. Demgemäß dürfen die Arbeitgeber eine Verminderung der, vor dem Kriege für normale Arbeit gezahlten Löhne oder Kürzung der Lohnsätze für Stückarbeit nur nach Übereinkommen oder bei Einführung neuer Verfahren oder Methoden vornehmen. Andererseits müssen die Arbeiter alle Beschränkungen der Arbeitsleistung fallen lassen und die frühere Auffassung des Begriffs des gelernten Arbeiters auf Grund der jetzigen Erfahrungen aufgeben. b) Wo weibliche Arbeitskraft angebracht erscheint, darf deren Verwendung nicht durch gewerkschaftliche Bestimmungen behindert werden. — **Hochschulunterricht:** a) Der Arbeitgeber muß die Notwendigkeit anerkennen, die finanzielle Lage der auf Hochschulen ausgebildeten Maschinenbauer zu verbessern. b) Die Einnahme von Fortbildungskollegs ist zu empfehlen. c) Es ist dafür Sorge zu tragen, die finanzielle Lage der Lehrer so zu verbessern, daß die tüchtigsten Leute zu diesem Beruf hingezogen werden. — **Gewerbliche Vereinigungen** sowohl von Arbeitgebern wie Arbeitnehmern müssen ihre Satzungen einem Regierungsressort, z. B. dem Board of Trade, zur Kenntnisnahme einreichen. — **Vereinheitlichung der Fabrikation.** Die Schaffung einheitlicher Typen muß mehr durchgeführt werden. Die Tätigkeit des „Engineering Standards Committee“ verdient Unterstützung. — **Patente und Handelsmarken:** a) Die Beweisführung, daß ein britisches Patent bestimmungsgemäß ausgenutzt wird, hat dem Patentinhaber obzuliegen. Der Umfang der heimischen Fabrikfähigkeit muß zu der Menge der zur Einfuhr zugelassenen Waren in angemessenem Verhältnis stehen. b) Die Patentgesetze der verschiedenen Gebiete des britischen Reiches müssen miteinander in Einklang gebracht werden. Die Gebühren müssen einheitlich sein, und die Schutzzeit muß ausgedehnt werden. c) Wenn ausländischen Patentinhabern im Vereinigten Königreich Lizenzen erteilt werden, unterliegen die Gebühren der Prüfung einer dazu ermächtigten staatlichen Abteilung. d) Die Dauer eines Patents ist auf 15 Jahre auszudehnen. — **Wolfram-erzeugung:** a) Wolfram muß innerhalb des Reiches in gehörigen Mengen erzeugt werden, um den notwendigen Bedarf zu decken. Darüber hinaus muß für die Ausfuhr gearbeitet werden, damit Reserven für vermehrten Bedarf im Falle eines Krieges vorhanden sind. b) Allen Werken, die Wolfram erzeugen, und die während des Krieges entstanden sind, sind Unterstützungsgelder oder Vergünstigungen bezüglich der Kriegsgewinnsteuer zu gewähren. — **Die staatliche Überwachung** der einzelnen Erwerbszweige ist baldmöglichst nach dem Kriege aufzuheben. *Sf.*

Rechtsprechung.

Kallendlaugen und Trinkwasserversorgung. Der Prozeß der Mansfeldschen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft mit der Stadt Magdeburg. Vom Oberlandesgericht in Naumburg ist in dem Wasserprozeß, den die Stadtgemeinde Magdeburg vor 23 Jahren gegen die Gewerkschaft anhängig gemacht hat, ein Urteil ergangen. Magdeburg bezieht sein Wasser aus einem Wasserwerk, das der Elbe auf ihrem linken Ufer Wasser entnimmt. Die Stadt macht geltend, daß gerade auf dieser Seite das Wasser der Elbe stark durch Laugen verunreinigt ist. Auf der linken Seite münde die Saale in die Elbe, und bis zum Magdeburger Wasserwerk sei noch keine umfassende Vermischung des Saalewassers mit dem Elbwasser eingetreten. Die Saale aber werde durch die Endlaugenabwässerung der Mansfelder Gewerkschaft stark versalzt. Das Gericht hat, nachdem zahlreiche Sachverständige mit eingehenden Untersuchungen betraut waren, der Stadt Magdeburg grundsätzlich Recht gegeben. Die Stadt habe ein Recht, ihr Trinkwasser aus der Elbe zu nehmen. Andererseits könne man der Industrie nicht verbieten, ihre Abwässer in den Strom zu leiten. Die Interessenten müßten aber aufeinander so weit Rücksicht nehmen, daß ein Ausgleich erreicht wird. Die Grenze des Erträglichen dürfe von der Industrie bei ihren Zuleitungen nicht überschritten werden, und zwar dürfe man als Erträglichkeitsgrenze für Chlornatrium 1490 mg, für Chlormagnesium 168 mg im Liter annehmen. Diese Grenze werde aber von der Beklagten überschritten, und die Stadt gewinne dadurch das Recht, für die Verlegung der Schöpfstelle auf das rechte Ufer Kostenersatz zu verlangen und ferner Erstattung der Kosten für die Mehraufwendungen, die der Betrieb künftig erfordere. Die Kosten für eine neue Grundwasserversorgung dürfe man der Gewerkschaft aber nicht auferlegen. Die Zuleitung der Endlaugen dürfe man der Gewerkschaft nicht verbieten. Magdeburg glaubt aber, die Kosten für eine Grundwasserversorgung beanspruchen zu können und will nunmehr ans Reichsgericht gehen.

on.

Literaturhinweise.

- Der Kupferbergbau in Mexiko.** (Ernst Schultze; Metall & Erz 15, 125—128 [1918].)
- Die chemische Industrie in Niederländisch-Indien.** (H. C. Prinsen-Geerligs; Chem. Weekblad 14, 1103—1107 [1917].)
- Das englische Gesetz über die Nichteisen-Metalle.** (Non Ferrous Metal Industry Act 1917.) (W. Franke; Metall & Erz 15, 183—187 [1918].)
- Die Entwicklung der Montanindustrie in der Schweiz.** (A. v. Zeerleder; Metall & Erz 15, 165—168 [1918].)
- Die niederländische chemische Industrie auf der Jahresmesse zu Utrecht.** (Chem. Weekblad 15, 354—361 [1918].)
- Berichte über die auf der 2. Niederländischen Jahresmesse vertretenen chemischen Industriezweige.** (Chem. Weekblad 15, 729—744 [1918].)
- Baugesetzliches und Baurechte, insbesondere was ein Industrieller und Fabrikbesitzer wissen möchte.** (v. Archi; Wochenschr. f. Papierfabr. 49, 1738 [1918].)
- Betrachtungen der bisherigen Bestrebungen zur Herbeiführung einer rationellen Kohlenwirtschaft in Österreich.** (Wilhelm Gerlitzer; Z. Ver. Gas- u. Wasserfachm. 58, 116—120 [1918].)
- Die Gaswerke und der Übergang zur Friedenswirtschaft.** (Vortrag, gehalten auf der 37. Jahresvers. des Ver. d. Gas- u. Wasserfachm. in Österr.-Ungarn.) (Hans Güntner; Z. Ver. Gas- u. Wasserfachm. 58, 157—161, 167—173 [1918].)
- Bericht über die Tätigkeit des Meßamts für die Mustermessen in Leipzig, während des 1. Geschäftsjahres vom 1./4. 1917 bis 31/3 1918.**

Personal- und Hochschulnachrichten.

Es wurde verliehen: der Titel und Rang eines Hofrates an Brauereichemiker Dr. Georg Barth, Lauf b. Nürnberg; der Titel eines preussischen Kommerzienrats an Stadtrat Max Cassierer, Dezernent der städtischen Gaswerke in Charlottenburg, dem bei Kriegsausbruch vom Handelsminister die Liquidation der englischen Gasanstalt übertragen wurde; der Charakter als Geh. Reg.-Rat dem o. Professor in der philosophischen Fakultät der Universität in Breslau, Dr. Doflein; der Titel Geheimer Gewerberat an Gewerberat Foerster, Münster, anlässlich seines Ausscheidens aus dem Staatsdienst; das Prädikat Professor an Dr. H. Müller, Oberinspektor der öffentlichen Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel in Speyer, anlässlich seiner auf eigenes Ansuchen erfolgten Verabschiedung; der Titel eines Bergrats an Hans Winkelner, Bergdirektor der Salgó-Tarján Kohlenbergbau A.-G. in Petrosény.

Es habilitierte sich: Dr. med. Rudolf Kohler, Assistent an der ersten medizinischen Klinik der Charité, in der Berliner medizinischen Fakultät als Privatdozent für innere Medizin. Seine Spezialarbeitsrichtung ist die physikalische Chemie in der inneren Medizin.

Es wurde ernannt (berufen oder gewählt): Ing. Anton Bratke, Berg- und Hüttenleiter i. R. in Eggenberg bei Graz, zum Betriebsleiter des Eisensteinbergbaues Thal des Max Reichsgrafen zu Herberstein; Gustav Geffers, Direktor der Städtischen Lagerbierbrauerei Hannover, zum Vorsitzenden des Vereins der Brauereien der Provinz Hannover und angrenzender Gebiete E. V.; Direktor Schwers, Osnabrück, zum Vorsitzenden des Niedersächsischen Vereins der Gas- und Wasserfachmänner; Bergrat Wilbrand, Essen, zum Vorsitzenden der Kammer Essen II des Berggewerbegerichts in Dortmund.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: Ingenieur Erich Berking, Braunschweig, bei den Braunschweiger Trocknungswerken G. m. b. H., Braunschweig; Direktor Georg W. Meyer, Berlin, bei der Deutschen Stapelfaser-Gesellschaft m. b. H.

Gestorben sind: Bergassessor Siegfried Beisert, Geschäftsführer des Deutschen Braunkohlen-Industrie-Vereins, Halle, am 5./11. — Chemiker Carl Dolfinger, von der Firma Kast & Ehinger, G. m. b. H., Stuttgart-Feuerbach, am 2./11. — Dr. Friedrich Hamburger, Direktor der A. E. G. Union électrique in Brüssel, in Bonn am 29./10. — Wilhelm Hippmann, Bodenbach, Generalvertreter des Bürgerlichen Bräuhauses Pilsen, am 30./10. im 65. Lebensjahre. — C. J. Nachtigal, Hamburg, Prokurist der Winterschen Papierfabriken, Hamburg. — Geh. Med.-Rat Dr. Nese mann, Berlin, am 18./9. im Alter von 71 Jahren. — Dr. Johannes Petsch, Vorstandsmitglied der Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H., Berlin, am 30./10. — Rudolf Sadio, Geschäftsführer der Firma Sadio & Co., Fett- und Ölfabrik in Hamburg, am 2./11. im 37. Lebensjahre. — Ingenieur Anton Triebenbacher, von der Firma Ludwig Theodor Meyer & Co., Fabriken für Gasapparate in München, am 3./11. — Paul Wieland, Besitzer der Bierbrauerei P. Wieland in Gergweis i. Bayern, am 30./10. im 68. Lebensjahre.

Eingelaufene Bücher.

(Die Besprechung der eingelaufenen Bücher wird vorbehalten.)

- Klinckowström**, Graf Carl v., Neues v. d. Wünschelrute. Theoretisches u. Kritisches. Berlin 1918. Fr. Zillesen. geh. M 3,—
- Ledebur**, A., Leitfaden f. Eisenhütten-Laboratorien. 10. Aufl., neu bearb. v. H. Kinder u. A. Stadeler. Mit 23 Abb. Braunschweig 1918. Friedr. Vieweg & Sohn. geh. M 7,—, geb. M 8,80
- Linde**, Richard, Das amerikanische Patent. Berlin 1918. Dr. Heinrich Lux. geh. M 6,50, geb. M 8,—
- Mitteilungen des Deutschen Werkbundes** 1918, Nr. 2. Geschäftsstelle Berlin W 35.
- Nägler**, Kurt, Am Urquell des Lebens. Die Entdeckung d. einzelligen Lebewesen v. Leeuwenhoek bis Ehrenberg. Mit 38 Abb. Voigtländers Quellenbücher. Leipzig 1918. R. Voigtländer. kart. M 1,20
- Pinner**, Felix, Emil Rathenau u. d. elektr. Zeitalter. Mit 1 Helio- gravüre. Leipzig 1918. Akademische Verlagsges. m. b. H. geh. M 12,60
- Reichert**, J., Aus Deutschlands Waffenschmiede. Mit zahlreichen Bildern und Tafeln. Berlin-Zehlendorf-West 1918. Reichs- verlag Hermann Kalkoff. geh. M 2,50

Bücherbesprechungen.

Pharmazeutisches Tier-Manual. Von Fr. A. Otto. 64 Seiten. Berlin 1918. Verlag von Julius Springer. geb. M 4,—

Vf. kleines Nachschlagewerk über Vorschriften zur Bereitung von Tierarzneimitteln usw. ist für den Gebrauch in Apotheken bestimmt. Im allgemeinen Teil befinden sich Vorschriften zur Herstellung z. B. folgender Mittel: Ameisenvertilgungsmittel, Butterfarbe, Restitutionsfluid usw., im übrigen Teile Vorschriften für Pferde-, Rinder-, Schweine-, Schaf-, Ziegen-, Hunde-, Katzen-, Kaninchen-, Hühner-, Geflügel- und Vögelarzneimittel, einschließlich Vogelfutter, geordnet innerhalb jedes Abschnittes in alphabetischer Reihenfolge der Krankheiten usw. Eine Tabelle über die Dosierung der Vieharzneimittel und ein Inhaltsverzeichnis beschließen das inhaltsreiche Buch. Fr. [BB. 222.]

Allgemeine Unfallverhütung in gewerblichen Betrieben. Von Dr.-Ing. h. c. Konrad Hartmann, Senatspräsident im Reichsversicherungsamt, Hon.-Professor an der Techn. Hochschule, Geh. Reg.-Rat, Berlin-Grunewald. Mit 439 Abb. im Text, 675 Seiten. VII. Bd. Allg. Teil 4. Abtlg. (Lieferung 24) von „Weyls Handbuch der Hygiene“. 2. Aufl. in 8 Bänden herausgeg. von Prof. Dr. A. Gärtner, Geh. Mediz.-Rat in Jena. Leipzig 1917. Verlag von Joh. Ambr. Barth. M 10,25

Die weitgehende Haftpflicht, die aus der modernen Arbeiterschutzgesetzgebung für den Unternehmer und Betriebsleiter unserer Fabriken erwachsen ist, macht für diese Kreise unserer Leser den Besitz eines Buches zur Notwendigkeit, das ihnen als zuverlässiger Ratgeber auf diesem Gebiete dienen kann. Diese Aufgabe hilft das vorliegende Werk in trefflichster Weise erfüllen. Das Buch ist in seiner ganzen Anlage als eine Art Kommentar zu den von den Berufs-genossenschaften aufgestellten Normalvorschriften gedacht und bildet in vieler Beziehung eine Ergänzung zu dem im Verlag Spamer erschienenen Werke des gleichen Verfassers: „Sicherheitseinrichtungen in chemischen Betrieben.“ Die vorzüglichen, zahlreichen Abbildungen geben ein gutes Bild von dem Stande unserer allgemein- gebrauchten Einrichtungen zur Verhütung von gewerblichen Unfällen. Die klare Darstellung aller technischen Zusammenhänge läßt das Studium des Buches besonders auch dem angehenden Betriebs- leiter empfehlenswert erscheinen, der mannigfache technologische Belehrung daraus zu seinem persönlichen Nutzen entnehmen kann.

Scharf. [BB. 165.*]

Der Seifensieder. Von Edmund Simon. Eine gründliche Anleitung zur Herstellung aller im Handel vorkommenden Riegel-, Schmier-, Textil- und Toiletteseifen. Neunte, vollständig neu bearbeitete Auflage. Leipzig 1918. Verlag von Bernhard Fr. Voigt. 307 Seiten. geh. M 8,10

Die Seifensiederei ist ein auf chemischer Grundlage beruhendes Gewerbe. Wer daher heute ein gutes Buch darüber schreiben will, der sollte erstens Chemiker sein, zweitens selber jahrelang Seife gesotten und drittens so viel literarische Befähigung haben, daß er seinen Stoff übersichtlich einteilen und logisch entwickeln kann. Der Vf. dürfte keiner dieser Voraussetzungen voll entsprechen. Er gibt sich zwar große Mühe, dem praktischen Seifensieder, für den das Buch bestimmt ist, Verständnis für die chemischen Vorgänge beizubringen, aber die folgenden Stellen machen doch einigermaßen stutzig. „Der Hammeltalg besteht aus ungefähr 70% Stearin und Palmitin (Margarin) und 30% Olein.“ (Es ist bald 100 Jahre her, daß Chevreul — nicht Chevreuil, wie der Vf. schreibt — seine Margarinsäure in Palmitinsäure umbaute, und daß der Hammel- talg Tristearin und Tripalmitin nur in ganz geringen Mengen ent-

hält, steht heute fest.) „Nach Schädler ist es am sichersten, den Schmelzpunkt der Fettsäuren zum Nachweis von Verfälschungen zu benützen.“ „Die Autoklavenspaltung ist ein physikochemischer Vorgang, den man als einen hydrolytischen bezeichnet.“ „Die Bestandteile, die ein Wasser hart machen, sind zumeist Kalk-, Magnesium-, Kali- und Natronsalze.“ Einerseits rät Vf. dem Seifensieder, chemische Untersuchungen nur durch den Chemiker ausführen zu lassen, andererseits bringt er aber eine Menge analytischen, also überflüssigen Materials, u. a. die „Alkalimetrie nach Dr. A. Ganswindt“.

Praktische Erfahrungen in der Seifensiederei scheint Vf. auch nicht zu haben, denn er gibt selber an, daß er das Kapitel: Carbonatverseifung nach Artikeln, die in der Seifensieder- Zeitung erschienen sind, zusammengestellt hat. Ferner erwähnt er, im vierten Kriegsjahr, die ungeheuren Umwälzungen, welche der Krieg für die deutsche Seifenindustrie im Gefolge hatte, auch nicht mit einem Wort!

Von einem logischen Aufbau des Stoffes ist wenig zu merken, der technische, also der Hauptteil, besteht in der Hauptsache aus aneinandergereihten Rezepten, die vermutlich anderen Büchern entnommen sind. Die Bemühungen, Fremdwörter zu vermeiden, sind zwar an sich lobenswert, gehen aber manchmal zu weit. Anstatt fermentative Fettsäure spaltung heißt es: „Fettsäure spaltung durch Gärungserreger“, anstatt Ferrocyanalkalium „rotblausaures Kali“ und aus dem Amerikaner Twitchell wird „Twitschell“.

Trotzdem ist der Vf. einigermaßen berechtigt, sein Buch in der Vorrede „beliebt“ zu nennen, denn es erscheint schon in neunter Auflage. Es ist eben bequem nach Rezepten zu arbeiten, aber ein derartiges Buch sollte den praktischen Seifensieder auch zu eigenem Nachdenken und zum Fortschreiten veranlassen, und besonders das letztere dürfte beim vorliegenden Buch nur in recht beschränktem Maße der Fall sein. Fa. [BB. 65.]

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands hielt unter außergewöhnlich starker Beteiligung am 26./10. in Berlin seine 40. Hauptversammlung ab. Die Tagung brachte neben dem Bericht des Geschäftsführers Dr. Horney, der auf die dem Verein in Zukunft erwachsenden Aufgaben hinwies, Berichte von Dr. Tänzler über das *Arbeitskammergesetz*, von Prof. Dr. Stock über die *Zukunft des Chemieunterrichts* und von Prof. Dr. Osterrieth über die *Regelung des gewerblichen Rechtsschutzes bei Friedensschluß*. ar.

Die **Gesellschaft zur Errichtung eines deutschen Erfindungs- instituts** (vgl. S. 479) hielt im Hörsaal des Liebigmuseums zu Gießen ihre Jahresversammlung und daran anschließend eine Mitglieder- versammlung ab. Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Sommer, Gießen, erstattete Bericht über den Stand der Gesellschaft. Die Zahl der Mitglieder beträgt augenblicklich 140, das Vermögen beziffert sich auf 8300 M. Bei der Tätigkeit der Gesellschaft soll besonders betont werden der Schutz der nationalen Erfindungs- idee, da es nach Ansicht des Vorsitzenden im volkswirtschaft- lichen Kampfe darauf ankommt, welches Volk seine Erfinder- tätigkeit am besten organisiert. In diesem Sinne soll ein neuer Aufruf an die Industrie erfolgen und versucht werden, den Reichs- tag für die Bestrebungen der Gesellschaft zu gewinnen unter gleich- zeitiger Unterbreitung der Eingabe an alle zuständigen Behörden. Sodann soll möglichst rasch das Institut zum Ausbau der Studien- stelle eingerichtet werden. Gr.

Gesellschaft für Warenkunde.

Bericht über die in Cassel am 27./9. 1918 stattgefundene Mitglieder- versammlung.

Nach der Begrüßung durch den I. Vorsitzenden, Stadtrat R u t h, gab der jetzige Geschäftsführer und stellvertretende Vorsitzende, Dr. C. Beyer, zunächst einen Überblick über das vergangene Jahr. Trotz mancher Schwierigkeiten hat die Gesellschaft eine gute Entwicklung durchgemacht. Die Zahl der Mitglieder ist fast an 300 herangekommen. Ein günstiger Abschluß von Unterhandlungen mit den Hamburger Staatsinstituten zwecks eines Zusammenchlus- ses unter der Führung der Handelskammer und des Hamburger Staates steht bevor.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten, Vorstands- wahlen usw. wurde der Antrag, den handelsgerichtlich eingetragenen Namen der Gesellschaft durch die Worte „Gesellschaft zur Förde- rung und Verbreitung der Warenkenntnis (oder -kenntnisse)“ zu erweitern, angenommen.

Nach Schluß der eigentlichen Sitzung hielt Prof. Pöschl einen interessanten Vortrag über *die Warenkunde im Kriege*, in welchem er u. a. mitteilte, daß die Mimosa A.-G. in Dresden sich

bereit erklärt hat, denjenigen Schulen und Instituten, die Mitglieder der Gesellschaft seien, eine Reihe von Wandtafeln, darstellend Handelsverpackungen, kostenlos zu liefern.

Zum Schluß legte Dr. Richter ein Muster einer Kombination von Abhandlung, Kartei und Karte vor, wie die Gesellschaft von jeder Ware herauszugeben beabsichtigt. Der Teil Abhandlung dieser Kombination soll eine möglichst erschöpfende Beschreibung der behandelten Ware oder Warengruppe (dem Muster lag Rohjute und deren Fabrikate zugrunde) darbieten. In ihr werden alle für den Weg der Ware vom Werden des Rohstoffes bis zum Fertigfabrikat wirksamen Faktoren berücksichtigt. Die sich an die Abhandlung anschließende Kartei ergänzt in gleicher Einteilung wie die Abhandlung diese in fortlaufender Weise. Dabei ist zu berücksichtigen, daß einzelne Kapitel, wie z. B. die geschichtlichen, die wissenschaftlichen, kommerziellen, nur sehr wenige Ergänzungen erhalten, dagegen liefern z. B. Preise, Marktberichte, neue Verwendungsmöglichkeiten, Herstellungs- und Gebrauchsmengen, Zölle und gesetzliche Bestimmungen ein reichhaltiges Ergänzungsmaterial. Die Karte, der dritte Teil der Kombination, gibt eine geographische Übersicht über die Herstellungsorte, die noch unerschlossenen Erzeugungsgebiete, die Transportwege, die Absatzgebiete und in schematischer Weise eine Übersicht über die Menge der Erzeugung und den Verbrauch.

Durch die Kombination soll ermöglicht werden, den Interessenten, sei es Kaufleuten, Industriellen oder Technikern, das vielseitige Gebiet der Warenkunde in zusammenfassenden, leicht übersichtlichen, erschöpfenden Einzeldarstellungen zu bieten, und zeitraubendes und oft unzulängliches Selbststudium in Zukunft zu ersparen. ar.

Verein Deutscher Nahrungsmittelchemiker.

16. Hauptversammlung am 27. und 28./9. 1918 zu Berlin im Hörsaal des Pharmakologischen Instituts.

Vorsitzender: Geheimrat Prof. Dr. Beckurts, Braunschweig.

Den Schwerpunkt der diesjährigen Verhandlungen bildeten die Ersatzlebensmittel und Prof. Beckurts verweist auf die im Frühjahr erlassenen Bestimmungen über den Verkehr mit Ersatzlebensmitteln und die Ausführungsbestimmungen dazu (Angew. Chem. 31, I, 49 u. 131 [1918]). Die Vorstände der Lebensmitteluntersuchungsämter haben einen großen Teil ihrer Arbeit diesen Fragen widmen müssen.

Geheimrat Dr. A. Juckenaek, Berlin, gab einen Überblick über die Organisation der Lebensmittelüberwachung. Auf dem Gebiete der Ersatzlebensmittel hat die Lebensmittelgesetzgebung in diesem Jahre große, einschneidend wirkende, aber dafür Erfolg versprechende Fortschritte gemacht. Aus den bisherigen Maßnahmen ist ersichtlich, daß in allen Bundesstaaten bei der Durchführung der Ersatzmittelverordnung den Nahrungsmittelchemikern neue, sehr wichtige und sehr verantwortungsreiche Aufgaben gestellt worden sind. Ohne tatkräftige Mitwirkung der Nahrungsmittelchemiker würde die Ersatzmittelgesetzgebung ihren Zweck verfehlen. Die Tätigkeit der Nahrungsmittelchemiker erstreckt sich sowohl auf Teilnahme an den Entscheidungen der Ersatzmittelstellen als auch an der Lebensmittelkontrolle.

In der anschließenden Erörterung weist Dr. Rothenfusser, München, auf den häufig gemachten Einwand hin, daß durch diese Nachprüfungen ein Einblick in die Fabrikation der Ersatzlebensmittel genommen werden und daraus den Fabrikanten ein Schaden erwachsen könnte. Es muß von den Ersatzlebensmittelstellen also möglichst darauf hingewirkt werden, daß sie die Antragsteller darüber aufklären, daß die Ersatzmittelstellen über die Zusammensetzung der geprüften Waren absolutes Stillschweigen bewahren.

Geheimrat Juckenaek erörtert dann die Frage der Kennzeichnung der früher als alkoholfreier Punsch, Grog, Likör und dgl. in den Verkehr gelangten Getränke.

An der anschließenden Erörterung nahmen Prof. Dr. Beythien, Dresden, Prof. Buttenberg, Hamburg, und Dr. Murdfield, Hamburg, teil. Die Versammlung spricht sich dann mit Stimmenmehrheit dafür aus, die Herstellung alkoholfreier Liköre zu genehmigen, falls sie brauchbare Getränke darstellen, doch darf in der Bezeichnung das Wort „alkoholfrei“ nicht in Verbindung mit dem Wort Brantwein, Likör, Schnaps gebraucht werden. Bei den früher als „alkoholfreier Punschextrakt“ bezeichneten Getränken schloß sich die Versammlung dem Beschlusse des Beschwerdeausschusses für Ersatzmittel Berlin an, wonach diese Getränke zu genehmigen sind, aber nur unter Bezeichnung „Extrakt für alkoholfreie Heißgetränke mit punschähnlichem (grogähnlichem) Aroma“.

Prof. A. Behre, Chemnitz, sprach dann zur Frage: Nach welcher Richtung ist eine Ergänzung oder Abänderung der Richtlinien B der Bekanntmachung vom 8./4. 1918 betr. Grundsätze für die Erteilung oder Versagung der Genehmigung von Ersatzlebensmitteln wünschenswert? Der Vortragende bespricht einige Wünsche, die von seiten der in der Praxis stehenden Nahrungsmittelchemiker zu den Richtlinien vorgebracht werden können. In den Richtlinien A wäre eine schärfere Maßnahme gegen die Papierverschwendung bei

der Verpackung von Ersatzlebensmitteln zu wünschen. Weiter wäre zu empfehlen, daß die Hersteller verpflichtet sein sollten, Datum der Genehmigung und genehmigende Behörde auf den Ursprungsverpackungen aufzudrucken. Erwünscht wäre die Aufnahme von Kaffee-Ersatzmitteln und Brotaufstrichmitteln in die Richtlinien B. Bei den in den Richtlinien B bereits aufgenommenen Gegenständen müßte bei Backpulver darauf hingewiesen werden, daß Ammoniumchlorid sich beim Backprozeß nicht in dem Maße verflüchtigt, wie angenommen wird, auch nicht in Gegenwart von Natriumbicarbonat, und daß zurückbleibende Mengen Ammoniumchlorid gesundheitsschädlich wirken können. Bei Eiersatz wäre ein bestimmter Stickstoffgehalt, bei Gewürzersatz bei getrockneten Gewürzen ein bestimmter Gehalt an reinem Gewürz zu fordern. Bei Geleepulver ist die Forderung eines höchstzulässigen Gehalts an schwefliger Säure aufzustellen. Weitere Wünsche wären für die Regelung des Verkehrs mit Fett- und Käseersatzstoffen vorzubringen. Es wäre ein ausdrückliches Verbot von Mineralöl als Fettersatz zu fordern. Empfehlenswert wäre eine Festlegung, ob und in welcher Form Molkeneiweiß zu einer Art Käse verarbeitet und wie ein solches Produkt dann im Handel bezeichnet werden darf.

In der anschließenden Diskussion wünscht Dr. Fendler, Berlin, auch Festsetzungen für Marzipanersatz aus Aprikosen- und Pfirsichkernen sowie anderen amygdalinhaltigen Fruchtkernen. Es dürfte sich empfehlen, die Forderung aufzustellen, daß Ersatzmarzipan nicht im wesentlichen aus unentgifteten amygdalinhaltigen Samen hergestellt werden darf. Bei Vanillinpulver sollte Kochsalz als Träger des Vanillins nicht zugelassen sein, auch darf außer Vanillin kein anderer Aromastoff enthalten sein. Bei Gewürzersatz sollte der Kochsalzgehalt einschließlich des natürlichen Kochsalzgehaltes der Gewürze nicht mehr als 50% betragen, bei Gewürzmischungen müssen 50% Gewürze enthalten sein. Bei Kunsthonig müßte gefordert werden, daß etwa 70—80% des verarbeiteten Rohrzuckers invertiert sein muß. Bei Geleepulver sollte angegeben sein, ob und wieviel Zucker bei der Zubereitung verwandt werden muß. Bei Würzen, Extrakten und dgl., die aus Gemischen von Erzeugnissen der Gruppe a (abgebautem Eiweiß) und Erzeugnissen der Gruppe b (Auszügen) zusammengesetzt sind, empfiehlt es sich festzusetzen, daß sie den Anforderungen zu a entsprechen müssen. Bei Backpulver wäre, da die rechnerische Ermittlung des Natriumbicarbonatüberschusses bei calciumphosphathaltigen Backpulvern nicht in allen Fällen sicher feststellbar ist, an Stelle der rechnerischen die analytische Ermittlung des Natriumcarbonatüberschusses zu wählen. Als verbotener kohlenstoffäuretreibender Stoff wäre auch Dicalciumphosphat CaHPO_4 aufzunehmen. An Stelle von c) 2. Satz wird eine andere Fassung vorgeschlagen. Erwünscht ist auch die Festsetzung einer Höchstgrenze für den Calciumoxydgehalt calciumphosphathaltiger Backpulver. Diese können Calciumoxyd enthalten in Form von Mono-, Di-, Tricalciumphosphat, Gips und Calciumcarbonat. Es empfiehlt sich allgemein, einen geringen Ammoniumrest zuzulassen. Die Ausnahme, welche für Backpulver bewilligt wurde, die als kohlenstoffäuretreibende Stoffe zulässige saure Salze enthalten, erscheint deshalb nicht berechtigt, weil theoretisch auch bei solchen Backpulvern Ammoniumsalz nur bei ungenügendem Natriumbicarbonatüberschuß im Rückstande verbleiben kann. Auch wäre eine zahlenmäßige Begrenzung des zulässigen Ammoniumrestes erwünscht. Es dürfte etwa eine 0,1—0,2 g NH_3 entsprechende Menge Ammoniumrest in Betracht kommen. — Dr. Rothenfusser ist für die Zulassung auch von Vanillinsalz an Stelle von Vanillinzucker. Auch würde er eine Definition für Käseersatz wünschenswert halten. Es wird dann in der Diskussion noch Molkeneiweiß und Molkenkäse erörtert und die Ansicht ausgesprochen, daß diese Produkte nicht Käse im Sinne der Höchstpreisverordnung sind. Dr. Cantzler weist darauf hin, daß Phosphorsäure zur Invertierung von Zucker für die Kunsthonigbereitung vom Wumba nicht mehr freigegeben wird. An Stelle der dafür empfohlenen Schwefelsäure möchte er aber die Salzsäure als zweckmäßiger empfehlen. Alle vorgebrachten Äußerungen waren nur als Wünsche, nicht als Anträge ausgesprochen.

Dr. E. Feder, Aachen, erstattete sodann das Referat zur Bestimmung des Wasserzusatzes zu Wurstwaren. Zusammenfassend stellt der Vortragende die Forderung, daß auf 100 Teile ungewässerter Wurstmasse bei frischer Blutwurst nicht mehr als 10 Teile, bei ungeräucherter Leberwurst nicht mehr als 25 Teile, bei anderen Würsten nicht mehr als 20 Teile Wasser zugesetzt werden dürfen. Bei allen Würsten darf nur soviel Wasser zugesetzt werden als zur Erreichung der saftigen Beschaffenheit notwendig ist. Zur Beurteilung des Wassergehalts übergehend, gibt der Vortragende zunächst eine Übersicht über die Literatur und legt dar, daß durch die Verhältniszahl eine neue Grundlage für die Beurteilung von Wurstwaren geschaffen wurde. Es ist gegen die Verhältniszahl von verschiedenen Seiten Einwand erhoben worden. Der Vortragende hat nun zur Beschleunigung der Untersuchungsmethode einige Verbesserungen angegeben. Die Verhältniszahl hat sich als guter Anhalt für die Ermittlung des Wassergehaltes ergeben; auf Grund der zahlreichen Untersuchungen ist Dr. Feder der Ansicht, daß an der Zahl 4 als Verhältniszahl festzuhalten sei.

Dr. Seel, Stuttgart, sprach sodann über: *Die Beurteilung von Wurstwaren auf Grund der chemischen und mikroskopischen Untersuchungen*. Er legt dar, daß zur Beurteilung der Wurstwaren die chemische und mikroskopische Untersuchung wie auch die histologische Prüfung notwendig ist, und daß sich der Chemiker daher die nötigen histologischen Kenntnisse aneignen müsse. Was die Verhältniszahl 4 betrifft, so möchte Dr. Seel darauf hinweisen, daß man oft zu höheren Zahlen, ja zur Zahl 5 kommt, jedenfalls ist man in Kriegszeiten zu ganz anderen Zahlen gekommen als im Frieden.

Dr. H. Murdfield, Hamburg, erörterte sodann: *Richtlinien für Brühwürfel*. Bei den Ersatzbrühwürfeln fehlt ein analytischer Wertmesser für den Genuß- und Würzwert dieser Erzeugnisse, wie er für die eigentlichen Fleischbrühwürfel durch die Festsetzung des Mindestgehaltes an Stickstoff für den Bestandteil der den Genußwert bedingenden Stoffe und an Gesamtkreatinin gegeben ist. Der Vortragende legt dar, daß für die fertigen Ersatzwürfel bestimmte Forderungen in bezug auf den Würz- und Genußwert aufgestellt werden müssen. Er faßt seine Ausführungen in folgende Richtlinien zusammen: Fleischbrüherersatzwürfel und ähnlichen Zwecken dienende Erzeugnisse in fester und loser Form im Sinne der Bundesratsverordnung vom 25./10. 1917 sollen, abgesehen davon, daß sie den Bestimmungen dieser Bundesratsverordnung entsprechen, folgenden Anforderungen genügen: 1. Sie sollen in Wasser bis auf einen etwaigen unerheblichen Rückstand von Suppengemüsen, Suppenkräutern oder Gewürzen löslich sein; 2. ihr Gehalt an wasserlöslichem Stickstoff soll mindestens 2%, ihr Gehalt an Aminosäurenstickstoff mindestens 8% betragen; 3. ihr Gehalt an Fehlingsche Lösung reduzierenden Stoffen soll nach der Inversion höchstens 5% Invertzucker entsprechen. 4. Erzeugnisse der vorgenannten Art, die bei der Geschmacksprüfung einen unzulänglichen Würzwert aufweisen, sind nicht zuzulassen. Zur Geschmacksprüfung sind 4 g in 250 ccm warmen Wassers aufzulösen.

Nach einer anschließenden Erörterung werden die von Dr. Murdfield aufgestellten Richtlinien angenommen unter Wegfall des Satzes: „Der Gehalt an wasserlöslichem Stickstoff soll mindestens 2% betragen.“

Prof. Dr. Grünhut, München, gibt sodann eine Methode an zur *Bestimmung des Aminostickstoffes*. Er erwähnt zunächst die gasvolumetrische Bestimmung, die von Ley vervollkommen wurde, aber unbequem ist. Für die praktische Nahrungsmitteluntersuchung kommt die Titration in Frage. Vortragender beschreibt die Ausführung der Titration nach der von Dr. Luers vorgeschlagenen Methode unter Verwendung von Neutralrot extra und Benutzung eines Colorimeters. Die nach diesem Verfahren erhaltenen Resultate sind gut. Erwähnt sei noch die Rolle, die bei der Formoltitration das Ammoniak spielt. Ammoniumsalze lassen sich genau formoltitrieren, auch Aminosäuren für sich allein sind gut formoltitrierbar. Wenn aber Aminosäuren neben Ammoniakverbindungen vorhanden sind, dann erhält man zu niedrige Werte, wenn mehr als 4% Ammoniumsalze vorhanden und die Menge der Aminosäuren unter der Ammoniummenge liegt. Nach Henriquez und Sörensen soll Methyleniminbildung die Ursache sein.

Dr. R. Murdfield, Hamburg, bringt sodann *Richtlinien für Suppen in trockener Form* in Vorschlag, die nach einer lebhaften Erörterung mit kleinen Änderungen angenommen werden.

Prof. W. Buttenberg, Hamburg, spricht über: *Fruchtroma und Geschmacksstoffe zur Herstellung von Ersatzlebensmitteln*, z. B. *Kunstlimonaden, Marmeladen, Gelee, Liköre usw.* Nach allgemeinen Begriffsbestimmungen usw. bespricht der Vortragende einzelne Aromastoffe. Citronenöl an sich ist kein Ersatzmittel. Man hat jetzt versucht, als Ersatz für Citronensaft, gelbgefärbten mit terpenfreiem Citronenöl aromatisierten Essig in den Verkehr zu bringen. Derartige Produkte müssen als „Citronensaftersatz“ zurückgewiesen werden; gegen den Vertrieb als „Essig mit Citronenöl aromatisiert“ bestehen aber keine Bedenken. Als Ersatz für Bittermandelwasser kommt als Mandelessenz ein Produkt, das durch Auflösen von synthetisch gewonnenem Mandelsäurenitril dargestellt ist, in Frage. Die als Ersatzmittel vertriebenen Mandelessenzen sind

meist vollständig blausäurefrei; zuweilen findet man einen geringen Blausäuregehalt, der aber, wenn es sich nur um Spuren handelt, unbeanstandet bleiben kann. Immerhin ist bei Mandelessenz die Prüfung auf Blausäure und nötigenfalls deren quantitative Bestimmung, erforderlich. Es ist auch darauf zu achten, ob nicht etwa Nitrobenzol vorliegt, da die Verwendung dieses Giftes zur Herstellung von Mandelessenz für Backzwecke durchaus nicht so selten ist. Das als Ersatz für Vanille verwendete Vanillin darf nicht mit Heliotropin oder Cumarin versetzt sein. Zu achten ist auch auf Verfälschungen von Weinsäure und Citronensäure. Z. B. wurden Citronensäure und Weinsäure mit einem Gehalt von 67–81% Oxalsäure gefunden. Als weitere gesundheitsschädliche Verunreinigung der Weinsäure ist in einem Falle auch arsenige Säure festgestellt worden und diese Fälle zeigen, wie notwendig es ist, die zur Herstellung von Nahrungs- und Genußmitteln dienenden Hilfsstoffe in allen Betrieben sorgfältig zu prüfen. Häufig wird Weinstein- und Citronensäure durch Milchsäure oder Gemische von Milchsäure und Essigsäure ersetzt. Da besonders bei Heißgetränken Essigsäure im Geschmack störend hervortritt, sollte das Verhältnis der Essigsäure zu anderen Säuren 25% nicht übersteigen.

Prof. M. Beythien, Dresden, erörtert dann die *Ausdehnung des Ersatzmittelwesens auf Wasch-, Bleich-, Scheuer- und sonstige Reinigungsmittel*. Der Vortragende hat für die Beurteilung der Waschmittel Leitsätze aufgestellt, und zwar umfassen diese 1. Waschmittel zur Wäschereinigung, 2. Waschmittel zur Körperpflege, 3. Scheuermittel und 4. Reinigungsmittel für technische Zwecke. Da gegen die Leitsätze zu 1. vom Kriegsausschuß für Fette und Öle Bedenken erhoben wurden, möchte der Vortragende nicht in die Besprechung der Leitsätze eintreten. Er weist dann auf die von dem Kriegsausschuß herausgegebenen Richtlinien zur Beurteilung der Waschmittel hin und bedauert es, daß diese unter Ausschluß der Öffentlichkeit aufgestellt worden sind.

In der anschließenden Erörterung legt zunächst Reg.-Rat Auerbach dar, wie die Richtlinien des Kriegsausschusses zustande gekommen sind. Was die soviel erörterten und angegriffenen Sauerstoffwaschmittel betrifft, deren Schädlichkeit besonders von Prof. Heermann betont wird, so sind diese Waschmittel zugelassen worden, da es sonst überhaupt unmöglich wäre, genügend Waschmittel zu erhalten. Für Papiergewebe stellen die Sauerstoffwaschmittel den einzigen Weg dar, diese Gewebe so zu waschen, daß sie nicht schon nach der ersten Wäsche gebrauchsunfähig werden.

Prof. Dr. G. Rupp, Karlsruhe, bespricht die *Ausdehnung des Ersatzmittelwesens auf Tabakersatzmittel* und Dr. J. Tillmans, Frankfurt a. M., die *Untersuchung von Backpulvern nach den Richtlinien*.

Der Vortragende erörtert die verschiedenen direkten und indirekten Methoden zur Bestimmung der Kohlensäure und beschreibt dann einen von ihm konstruierten Apparat für die indirekte Methode der Kohlensäurebestimmung. Er hat ferner eine Methode ausgearbeitet zur Bestimmung des gesamten Bicarbonatgehalts.

In der anschließenden Erörterung bemerkt Prof. Grünhut, daß nach den Erfahrungen in der Praxis die im vorigen Jahr aufgestellten Richtlinien für Backpulver einige Änderungen erfahren müssen, und zwar etwa in der Art: a) Backpulverpackungen sollen in der für 0,5 kg bestimmten Menge mindestens 2,35 g (etwa 1156 ccm) und nicht mehr als 2,85 g (1450 ccm) wirksame Kohlensäure enthalten. — b) Die Verwendung von sauren Sulfaten, von Aluminiumsulfat und von Alaun für die Backpulverbereitung ist unzulässig; die Verwendung saurer Phosphate ist zulässig. (Dieser Satz ist unverändert wie im Vorjahre.) c) Solange Getreidemehle oder Kartoffelmehl für die Herstellung von Backpulver als Trennungsmittel nicht zur Verfügung stehen, ist ein Zusatz von reinem gefällten Calciumcarbonat zulässig, wobei aber nicht überschritten werden dürfen: bei weinsäuren Backpulvern 18 g, bei Calciumphosphat 15 g, bei Ammoniumsalzbackpulvern 11 g, bei Backpulvern aus Calciumphosphat, Ammoniumsalzen und Bicarbonat 11–15 g. Ein Gehalt von Calciumsulfat und tertiärem Calciumphosphat ist nicht zu beanstanden, jedoch darf der Gesamtgehalt an SO_4 5,6% nicht übersteigen. P.

Der große Krieg.

Auf dem Felde der Ehre sind gestorben:

Fabrikbesitzer Hermann Commentz, Mitinhaber der Firma Jul. Commentz, Schokoladenfabrik in Altona, Leutn. d. L., am 2./11.

Dipl.-Brauer-Ingenieur Julius Michels, Speicher (Bez. Trier), Unteroff. und Flugzeugführer, am 7./7.

Bergreferendar Arthur von Mocki, Leutn. d. L., Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, am 27./10.

Fabrikant Dr. Conrad Scheidig, Oberleutnant, München.

Dr. Ernst Weber, München, Oberleutnant und Regimentsadjutant, am 20./10.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten:

1. Klasse: Korpsstabsapotheker Dr. Friedrich; Dr.-Ing. Erwin Schwabe, Chemiker der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen, Leutn. und Kompagnieführer im 17. bayr. Inf.-Reg., Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des bayerischen Militärverdienstordens.

Befördert wurde:

Unterapotheker d. Res. Dr. Schweizer, Stuttgart, zum Oberapotheker d. Res.